

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,30 M., monatl. 1,10 M.,
 wochentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzeln Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 abonnement: 0,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Bestellungs-
 Verzeichnisse für 1897 unter Nr. 7437.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-
 zeilen oder deren Raum 40 Pfg., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr
 vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1808.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 13. April 1897.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Der Wahl-Wahrspruch des italienischen Volks.

Von Professor Enrico Ferri.

I.

Rom, 7. April 1897.

Am 21. und 28. März haben die allgemeinen politischen Wahlen und den Wahrspruch des Volksgewissens über die politischen und sozialen Zustände Italiens gegeben. Wenn wir auch in Italien sehr weit davon entfernt sind, das allgemeine Stimmrecht zu haben — denn bei 30 Millionen Einwohnern haben wir nur 2 Millionen Wähler, von denen thörichtlich nur 60 pCt. von ihrem Stimmrecht wirklich Gebrauch machen — so war das Verdikt doch sehr beredt und hat unsern herrschenden Klassen, die in der bedauernswürdigsten Unwissenheit hinsichtlich der wahren Zustände und Lebensbedingungen des Landes sind, eine große Ueberrauschung bereitet. Die 508 Deputirtenwahlen haben zunächst die für ein Land, wie Italien, natürlichen Resultate geliefert — für ein Land natürlich, das mit seinen südlichen und Inselprovinzen (mit mehr als der Hälfte aller Wahlkreise) sich noch in einem Zustand des ökonomischen Feudalismus und des tiefsten geistigen Nothstands befindet, trotz der unerschöpflichen Hilfsquellen des Bodens und der hohen Anlagen seiner Bewohner. Das heißt: drei Viertel der Abgeordneten sind wiedergewählt worden und die Majorität — beinahe 320 — hat sich für die Regierung erklärt. Ich sage, für die Regierung erklärt, denn für verschiedene Kandidaten war dies nur ein Mittel, um von der Regierung im Wahlkampf unterstützt zu werden, — unter dem stillschweigenden Vorbehalt, gegen die Regierung zu stimmen, wenn sie einmal gewählt und sicher sind, daß eine neue Wahl noch in weiter Ferne liegt.

Anerkennen muß man, um gerecht zu sein, daß Rudini seine Macht, und die direkten und indirekten Formen der Wahlbeeinflussung und Einschüchterung nicht in dem Grade mißbraucht hat, wie das Ministerium Crispi bei den Wahlen des Mai 1895. Besonders bei dem ersten Wahlgang am 21. März haben die Regierungsbekräftiger die Freiheit der Propaganda und der Versammlung ziemlich geachtet, und mit Ausnahme einiger Wahlkreise sind keine besonders anstößigen Wahlbeeinflussungen vorgekommen, wenigstens nicht von Seiten der Behörden. Dagegen ging es auf Seiten der kapitalistischen und laizualistischen, den Großgrundbesitz vertretenden Kapitalisten ganz anders zu.

Bei den Stichwahlen des 28. März dagegen hat die Regierung das Mittel des Drucks und der Wahlbeeinflussung doch mißbraucht und hat sogar den Kandidaten der Opposition geholfen, nur um die Wahlen von Sozialisten und Republikanern zu verhindern. Und gerade bei den Stichwahlen haben wir das Wunder (das in allen kapitalistischen Ländern aber sehr natürlich ist, R. d. B.) erlebt, daß sich alle Bourgeoisparteien vereinigen, von den Klerikalen bis zu den Radikal-Konstitutionellen, nur um die Vertreter der sozialistischen und republikanischen Partei zu bekämpfen — eine Koalition, welche von der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus sehr wohl vorausgesehen wird, und die am Horizont des politischen Lebens auch schon außerhalb der fieberhaften Zeit der Wahlkämpfe sich abzeichnen beginnt.

Wie ich Ihnen bereits schrieb, hat Rudini das zwar nicht öffentlich zugestandene, aber praktisch erstrebte Programm: eine Mischmaschpartei zu bilden, die in der politischen Entwicklung des Kapitalismus den Anfang vom Ende bedeutet. Rudini wird, wie das immer geschieht, für sein Kloviziat, ich meine für das Wagniß der Neuerung, zahlen und die Unannehmlichkeiten seiner Initiative zu tragen haben, denn um die Verschmelzung der Bourgeoisparteien zu verwirklichen, muß er eingewirkelte Leisgewohnheiten, verhärtet durch alte persönliche Gefühlsgeiten und Eifersüchteleien, die noch in den Vertretern der alten Parteien von rechts und links, in den Konservativen und den Progressiven leben, wohl oder übel verlegen und vor den Kopf stoßen.

Es läßt sich schon voraussehen, daß in der neuen italienischen Kammer die Regierungsmajorität sich sehr bald trennen wird, um das Ministerium Rudini ganz oder theilweise zu stürzen und die Regierungsgewalt einer Koalition der progressivsten Parteien zu überliefern, deren Führer Zanardelli, Giolitti und Cavallotti sind. Um sich hiervon zu überzeugen, reicht es hin, etwas politische Anatomie mit der italienischen Kammer zu treiben, so wie sie aus den jüngsten allgemeinen Wahlen hervorgegangen ist.

Die zwei größten Ueberrauschungen dieser Wahlen sind die Zermalmung der Partei Crispi's und der wunderbare Fortschritt der Sozialdemokratie, mit dem ein sehr bededtes Erwachen der republikanischen Partei im Zusammenhange steht.

Von der ehemaligen Partei Crispi's sind nur ein bis zwei Duzend Deputirte übrig geblieben, darunter Crispi selbst, der übrigens in diesen Tagen der Gegenstand strafrechtlicher Verfolgung wegen eines neuen Skandals der Bank von Neapel geworden ist. Von den ehemaligen Ministern des Kabinetts Crispi sind wiedergewählt worden: der General Nocenni, dessen Ansehen aber vor der Oeffentlichkeit und im Parlamente vollständig hin ist — hat er doch unsere Verluste in Afrika nicht bloß verschuldet, sondern geradezu organisiert; ferner Professor Bonelli, der frühere Unterrichtsminister, der als politische Persönlichkeit bedeutungslos ist; wiedergewählt ist auch Sonnino, ehemaliger Schatzsekretär, ein ziemlich energischer Mann, der sicherlich eine politische Zukunft in Italien hat; er hat aber schmerzhaft erklärt, daß er mit Crispi, d. h. mit der Politik der gewaltthätigen Reaktion im Innern und des Großwahnns nach außen, nichts mehr zu thun haben wolle, einer Politik, die so energig durch die Stimme des italienischen Volkes zurückgewiesen und verurtheilt worden ist. In der That sind die thätigsten und bekanntesten Werkzeuge Crispi's, wie die Deputirten Galli und Fortis nicht wiedergewählt worden; auf dem Wahlschlachtfeld, das eine Walfahrt für sie war, sind fast hundert Crispiner geblieben — eine Katakombe *) im wahren Sinne des Wortes.

Diese Vernichtung der Partei Crispi's bedeutet den einzigen wenn auch völlig indirekten Erfolg der neuen politischen Stellungnahme Cavallotti's, des ehemaligen Hauptes der radikalen Partei,

der nebst einem Theil der äußersten Linken unter dem Ministerium Rudini dessen Verbündeter geworden ist.

Und die Verurtheilung der Partei Crispi's wurde überall entschieden durch die nur zu frischen Erinnerungen unseres schrecklichen Unglücks in Afrika (die Niederlage bei Adua war am 1. März 1896), und durch die zum Theil auf die kolossalen Kriegskosten und das Wachsen der Steuerlast zurückzuführende wirtschaftliche Nothlage. Rudini giebt in seinem offenen Brief an die Wähler Italiens an, daß der Krieg in Afrika 1895—96 uns 8000 Soldaten und 500 Millionen Lire (Frank) gekostet hat.

Für Cavallotti und sein Bündniß mit der Regierung war der Wahrspruch der Wähler nicht günstig, denn die Anzahl der neuen radikal-ministeriellen Deputirten beträgt nur ungefähr 80, ebensoviel wie in der vorigen Kammer. Die Cavallotti zugeben mußte, hat das Volksbewußtsein sich gegen Rudini angelehnt, weil er während des ganzen Jahres 1896, trotz der Abschaffung der Ausnahmegefesse, die sozialistischen und republikanischen Organisationen und Vereine unangeseht verfolgte; ferner fiel in die Wagchale Rudini's Brief an seine Wähler, in dem er eine Wahlgesehreform ankündigte, dahingehend, daß die Großgrundbesitzer drei Stimmen, die mittleren Grundbesitzer zwei und die Arbeiter eine Stimme erhalten sollten — nach dem Muster von Belgien, wo indessen die Arbeiter das allgemeine Stimmrecht besitzen, welches wir nicht haben. Diese zwei reaktionären Forderungen sind zu schwarz auf dem mehr oder weniger in allen Farben schillernden politischen Mantel Rudini's, als daß die Wähler der radikalen Partei Herrn Cavallotti mit großem Enthusiasmus hätten folgen können.

Cavallotti hat sich von der konservativen Partei und der Regierung über den Döbeln barbaren lassen und wird schließlich wie eine angebrachte Zitrone beiseite geworfen werden — es sei denn, daß es ihm gelinze, die „liberale“ oder „fortschrittliche“ progressivste Partei mit Zanardelli und Giolitti wieder anserstehen zu lassen.

Von den 508 Deputirten gehören, so weit sich bis jetzt überblicken läßt, 290 der ministeriellen Partei, d. h. der Rechten, dem Zentrum und der gemäßigten Linken, und etwa 80 der ministeriellen äußersten Linken an.

Von den übrigen 190 gehören ungefähr 80 zur konstitutionellen Opposition, d. h. die Reste der Partei Crispi's (20), die Anhänger Sonnino's (40) und die Ultrakonservativen, welche die Koalitionsversuche Rudini's mit Zanardelli, Giolitti und Cavallotti nicht billigen.

Ungefähr 60 Deputirte bezeichnen sich als sogenannte „Unabhängige“, was soviel heißt wie unsichere Rantonisten, die bereit sind, sich auf die Seite zu schlagen, welche die meisten Ansichten hat, sich in der Macht zu behaupten oder sie zu erobern. Man nennt sie bei uns „Askaris des Parlaments“, nach den armen Eingeborenen unserer afrikanischen Provinz, die sich als Soldner (Askari) verbinden und für Geld selbst gegen ihre eigenen, ihnen mehr oder weniger nahestehenden Banditen kämpfen.

Die 50 übrigen Deputirten bilden die Opposition der äußersten Linken, die Herrn Cavallotti nicht Gefolgschaft leisten. Sie theilen sich wieder in 18 oppositionell Radikale, 15 erklärte Republikaner, 2 unabhängige sozialistische Republikaner und 15 Sozialisten, die sich von allen anderen Parteien und Parteischattierungen abgefordert als selbständige Fraktion zusammengeschlossen haben.

Die oppositionellen Radikale sind ungefähr dieselben wie in der früheren Kammer; und so besteht die große Ueberrauschung, welche die allgemeinen Wahlen gebracht haben, in der großen Anzahl von Republikanern und hauptsächlich von Sozialisten, die Rudini in seinem Brief an die Wähler als „die gemeinsamen Feinde“ bezeichnete, die man bekämpfen und zermalmen müsse.

Aud wie ich Ihnen schrieb, hatte er die allgemeinen Wahlen in den März verlegt, nur um ein Anwachsen der sozialistischen Stimmen und Deputirten zu verhindern, denn unser Wahlgeseh giebt den neuen Wählern, die sich im Dezember eines jeden Jahres in die Listen haben einschreiben lassen, erst vom Juli des folgenden Jahres an das Recht zu wählen. Und Herr Rudini wußte sehr wohl, daß die sozialistische Partei im vergangenen Dezember fast 100 000 neue Wähler veranlaßt hatte, sich einschreiben.

Ogleich diese am 21. und 28. März nicht mitstimmen konnten, haben wir ein glänzendes Ergebnis gehabt: im Verlaufe von zwei Jahren, vom Mai 1895 bis zum März 1897 hat die sozialistische Partei Italiens die Gesamtzahl ihrer Wähler mehr als verdoppelt.

Druckfehlerberichtigung zu dem Leitartikel in voriger Nummer. Das Schreiben des Staatssekretärs Grefson, das die Meistbegünstigung nur für Preußen, nicht für das ganze Reich anerkennt, stammt aus dem Jahre 1894, nicht 1874.

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. April.

Das preussische Vereinsrecht. Wie auswärtigen Blättern aus Berlin gemeldet wird, soll das preussische Vereinsgeseh in der letzten Sitzung des Staatsministeriums nach den Vorschlägen des Ministers des Innern angenommen und die Ermächtigung zur sofortigen Einbringung im Abgeordnetenhause beim Kaiser nachgesucht worden sein. Die Nachricht steht in gewissem Widerspruch mit den von keiner Seite bestrittenen Mittheilungen über die Vereinsgeseh-Novelle, die auch wir in unserer letzten Nummer publikirten.

Doch wie dem auch sei, Herr v. d. Necke braucht sich keine grauen Haare wachsen zu lassen, bewilligt ihm der Ministerrath und der Landtag, was ja freilich kaum glaublich ist, seine Verbesserungen des Vereinsgesehs nicht, so kann durch Interpretationen und Heranziehung anderer Gesehe auch so mancher schöne Erfolg erzielt werden.

Die französische Bourgeoisregierung führt seit Jahren einen erbitterten und dilatorischen Krieg gegen die sozialistischen Gemeinden, denen sie das Leben mit allen, auch

den verwerflichsten Mitteln und Kniffen sauer zu machen sucht. Der verunglückte Feldzug gegen den sozialistischen Maire von Lille ist bekannt — er endigte mit der Niederlage der Regierung durch die Wiederwahl Delory's. Den gleichen Ausgang hatte der Feldzug gegen die sozialistische Gemeinde von Roubaix (wo Guesde als Abgeordneter gewählt ist). Unter den wichtigsten Vorwänden wurde vor kurzem der Gemeinderath aufgelöst. Gestern hatte die Neuwahl statt. Trotz aller Anstrengungen der Behörden und Ordnungsparteien, die noch am Abend vor der Wahl den neuesten Sozialistenführer Deschanel, Vizepräsident der Kammer, sich nach Roubaix bestellt hatten, wurden, wie uns Privatdepechen melden, die Sozialisten mit glänzender Majorität wiedergewählt. Am dem gleichen Tage siegten, nach einer Depesche unseres Korrespondenten, die Sozialisten auch in Carmaux in einer Stichwahl zum Gemeinderath. In Carmaux hatte, ebenso wie in Roubaix, der rechte Schwäger Deschanel, der nur die alten Pastoralen und Thiers'schen Phrasen herunterhampelt, für die Ordnungsparteien agitiert. Unsere Genossen werden sich diesen zugkräftigen Agitator wieder Willen wohl bei schwierigen Wahlen nun stets kommen lassen.

Der Krieg ist zwar von Griechenland nicht formell erklärt, aber es wird gekämpft wie im Kriege. In der Weltgeschichte war jedenfalls eine ähnliche Situation, wo sich zwei Staaten bekämpfen ohne ihre diplomatischen und sonstigen Beziehungen abzubrechen, noch nicht da. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt:

Von hervorragender diplomatischer Seite wird die Ansicht vertreten, Griechenland werde sich kaum zur Kriegserklärung entschließen, da es zur Führung eines regulären Krieges unfähig ist. Griechenland werde sich vielmehr bemühen, auf dem Umwege von Insurgentenkämpfen den Glauben zu erwecken, es wäre zum Kriege entschlossen. Dieses alles seien aber vergebliche Einschüchterungsversuche; in längstens vier Wochen werde die freizügige Frage entschieden sein, weil Griechenland die gegenwärtige Situation länger nicht aushalten könne.

Das „Freundenblatt“, das offiziöse Organ des österr.-ungarischen auswärtigen Amtes, schreibt:

Durch die Vorgänge an der thessalischen Grenze ist die Situation eine sehr ernste geworden. Zu gleicher Zeit versichert das genannte Blatt aber, daß der Kriegsbrand, wenn ein solcher wirklich ausbrechen sollte, auf die Türkei und Griechenland beschränkt werden würde. Es würde dafür gesorgt werden, daß er nicht weiter greife.

Die Nachrichten über die Kriegsstärke und die Schlagfertigkeit der griechischen und türkischen Truppen weichen außerordentlich ab, ebenso die Meldungen über die Haltung der anderen Balkanstaaten bei weiterem Umsichgreifen der griechisch-türkischen Kämpfe. Einerseits hofft man auf volle Neutralität der kleinen Balkanstaaten, andererseits werden von überall Kriegsvorbereitungen gemeldet.

Von den außerordentlich zahlreichen Nachrichten registriren wir bloß die wichtigsten. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet:

Aus dem griechischen Hauptquartier eingelaufene einwandfreie Berichteskonkatten entgegen englischen Meldungen, daß das gesammte Offizierkorps scharf gegen den Kronprinzen Stellung zu nehmen beginne. Der Kronprinz werde, falls er nicht zum Angriff übergebe, seine Position keine Woche mehr halten können. Die Offiziere, welche nur die Anordnungen des Nationalkomitees anerkennen, haben den Kronprinzen im Verdacht, daß er keine Aktion unternehmen wolle. Geht der Kronprinz dem Drängen nicht nach, so kann er persönlich als verloren gelten.

Die „Agence Havas“ bringt Nachrichten aus Trikala, die besagen, daß, aus guter Quelle stammender Auskunft zufolge, der Plan der Aufständischen die Befestigung von Balfinos und den benachbarten Punkten war. Die Insurgenten blockiren gegenwärtig Balfinos, um die Türken an der Räumung des Platzes zu verhindern; die Nachricht, daß Balfinos von den Aufständischen genommen sei, bestätigt sich nicht. Die Aufständischen besetzen ferner die Uebergänge zwischen Mehovo und Semarina, sowie zwischen Grevena und Diskata; sie haben die Makedonier und Epireten durch eine Proklamation aufgefordert, sich ihnen anzuschließen.

Das türkische Blatt „Sabah“ veröffentlicht zahlreiche Depeschen aus Gassona vom gestrigen Tage, worin gemeldet wird, daß die nächtlichen Angriffe von griechischer Seite theilweise von regulären Truppen, theilweise von Freiwilligen bei Disceata, Silo, Mehovo und anderen unbekanntem Orten fortgesetzt wurden, daß die Griechen jedoch überall zurückgeschlagen wurden und keinen Fuß breit Boden gewannen. Die Verluste auf griechischer Seite seien groß. Unter den Gefallenen befände sich ein höherer Offizier, viele seien gefangen genommen worden. Aus türkischer Seite seien die Verluste gering. Die Haltung der türkischen Truppen sei eine vorzügliche gewesen. Da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, verhielten sich die Türken auf der ganzen Grenzlinie defensiv.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht aus Athen Briefen folgende Einzelheiten über die Kundgebungen, welche am 6. April vor dem königlichen Palais stattgefunden haben:

Die Polizei, welche die Erregung der Menge wachen sah, wollte den Platz räumen, die Manifestanten leisteten Widerstand, warfen mit Steinen nach den Beamten und feuerten Revolvergeschosse auf dieselben ab. Ein Stein verletzte den Adjutanten des Königs, Bogaris, leicht am Gesicht. Auch auf den Polizeipräsidenten wurde mit Steinen geworfen. Die Polizei verhaftete neun Manifestanten; 2 Polizeibeamte wurden leicht verletzt.

Besonders friedlich scheint es in Athen nicht zuzugehen.

Es gilt dort wohl auch eine Krone.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Die bisher undefratete Invalidenfrau Dorothea Graap aus Stöbingen stand kürzlich vor der Strafkammer zu Königsherg i. Pr., der Majestäts-

*) Delatombe, griechisch, heißt buchstäblich ein Opfer von hundert (Ochsen, Schafen oder auch Abgeordneten).

Beleidigung angeklagt, und wurde auch nach nichtöffentlicher Verhandlung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Thatsachbestand ist nach der „Hart. Ztg.“ ungefähr folgender: Ende Juni des Jahres 1895 kam die Angeklagte in die Wohnung des Besten Kronwald, woselbst sie noch andere Personen anwesend fand. Das Gespräch lenkte sich auf die hohen Tagelöhne, welche die Besitzer ihrer Arbeiterzuchten zahlen müßten, und als Ursache dessen wurde die Agitation der Sozialdemokratie bezeichnet. Dem widersprach die Frau, bezeichnete vielmehr die Sozialdemokraten als die Anwälte der arbeitenden und armen Bevölkerung. Ohne die Sozialdemokraten würde es den Armen noch viel schlechter ergehen. Und hierbei äußerte die in Rage gerathene Frau auch die Majestätsbeleidigung.

Nach langer Zeit fand sich ein Denunziant, der die Frau bei der Staatsanwaltschaft und somit dem Gefängnis überlieferte.

Wegen Majestätsbeleidigung war vor mehreren Monaten der Gastwirt Köster aus Wilkau von der Strafammer in Gnesen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die angemeldete Revision des Verurteilten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Posen. Der Angeklagte hatte in der Hauptverhandlung zu seiner Entschuldigung angeführt, daß er bei dem unter Anklage stehenden Vorgange sinnlos betrunken gewesen sei, auch habe er bereits einen Anfall von delirium tremens gehabt. Hierüber hatte er einen Arzt zu vernehmen beauftragt, was aber vom Gericht abgelehnt worden war. Hierin erblickte das Reichsgericht eine Beschränkung der Vertheidigung, welche zur Aufhebung des Urtheils führen mußte. Heute wurde nun Köster nach Vernehmung von achtzehn Zeugen und drei ärztlichen Sachverständigen freigesprochen.

Deutsches Reich.

Das Standesamt als Agitationsstätte für kirchliche Handlungen. Der mehrerwähnte, an den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten zu Sigmaringen gerichtete, vom 5. März d. J. datirte Erlaß des Justizministers und des Ministers des Innern über die Ergänzung der Formulare zu Bescheinigungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburtsurkunden lautet:

Einer Anregung von kirchlicher Seite gern entsprechend, ordnen wir nach Benehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Reichs-Justizamt hiermit an, daß

1. die Vorschriften des § 82 des Personenstands-Gesetzes vom 6. Februar 1876 auf den Formulare zu Bescheinigungen über das angeordnete Aufgebot, über die Eheschließung und zum Zwecke der Tausch durch Abdruck ihres Wortlautes am Fußende der Formulare in Erinnerung zu bringen ist.

2. die Standesbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten die Beteiligten auf ihre kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

Hiernach wollen Sie das weitere veranlassen; die Ergänzung der Formulare hat erst bei ihrem Neudruck zu erfolgen.

Am liebsten würde man die Zivilheirath ganz abschaffen.

Reichstags-Kandidaturen. In Königsberg stellen die Nationalliberalen die Landtags-Abgeordnete Dr. Krause auf. In Wiesbaden II kandidirt die freisinnige Volkspartei den Landtags-Abgeordneten Wintermeyer, die freisinnige Vereinigung hat den Landesgerichtsrath Dove in Aussicht genommen, die Konservativen scheinen auf eine Kandidatur verzichten zu wollen.

Liebenwerda, 12. April. Bei der Reichstags-Wahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau am 8. d. M. wurde nach amtlicher Feststellung Prediger emer. Rudolph Zehndorff (freisinnige Volkspartei) mit 9467 von 16342 abgegebenen Stimmen gewählt. Generalarzt a. D. Dr. Wassenius-Torgau (deutsche Reichspartei) erhielt 6676 Stimmen.

Unter der Flagge, die Herr v. Stumm hochhält, zu kandidiren, ist ein Pech, das auch nicht gelindert wird, wenn der Oberste des Bundes der Landwirthe sich den Kandidaten eintrifft.

Die Wahl fand statt unter dem Eindruck der Zentenarfeier und der Marineordnungen. Daß gerade da ein Kandidat, der die Opposition vertritt, gegen einen Kandidaten, der sonst alle Vorteile für sich hatte, gewählt wurde, ist eine sehr lehrreiche Thatsache. Werden diejenigen die Lehre beherzigen, für die sie überraschend kommt?

Armer Stumm! Nicht einmal der regierungsfremde „Hamburger Korrespondent“ glaubt mehr an seine Arbeiterfreundlichkeit. Das Blatt schreibt:

Herr v. Stumm veröffentlicht in der „Post“ eine Erklärung über seine Stellung zu der Resolution Gering u. Gen. betreffend Ausdehnung der Arbeiter-Versicherung-Vorschriften auf das Handwerks- und Bauhandwerks-Gewerbe, die den Hauptpunkt sorgfältig umgeht. Daß Herr v. Stumm ebenso wie die Konservativen für den ersten Absatz der Resolution gestimmt hat, wonach die Regierung die Frage, ob und inwieweit in der bisherigen Richtung vorzugehen ist, erörtern sollen, war völlig selbstverständlich. Dagegen hat Herr v. Stumm gegen den zweiten allein freigeitigen Absatz der Resolution gestimmt, der die Verlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfs verlangt. Ohne diese Aufforderung hatte der Antrag nur eine platonische Bedeutung.

Anhänger der sozialkonservativen Richtung, welche in der weiteren Öffentlichkeit durch Namen wie Verleppsch, Kottenburg, Ginkpeter, Massow u. vertreten wird, beabsichtigen, sich ein eigenes Organ zu schaffen, und zwar ist zunächst die Gründung bezw. der Erwerb eines Wochenblattes ins Auge gefaßt worden. Wie die „Welt am Montag“ hört, steht die Realisirung des Planes schon in allerhöchster Zeit bevor.

Es handelt sich wohl um den Ankauf der „Welt am Montag“, welches Blatt seit Monaten zum Kaufe ausgedoten war.

Zweihundert Mann vom Eisenbahn-Regiment werden demnächst beauftragt Ausführung der Arbeiten an der neuen Eisenbahnstrecke Lignitz-Kawitsch-Kobylitz nach Kawitsch auszuführen und dort zunächst an zwei Tagen Privatquartiere beziehen. Im nächsten Monat sollen dann noch etwa 600 Mann der Eisenbahn-Brigade zu gleichem Zwecke auf längere Zeit sich nach dort begeben. Auf diese Weise wird also die Truppen-Abtheilung für die unternehmende Sanjirma Leng u. Co. Stettin Eisenbahn-Arbeiten ausführen, wodurch mindestens einer gleichen Anzahl freier Arbeiter die Möglichkeit genommen wird, bei dem Bahnbau ihren Unterhalt zu finden. Die Soldaten mit Steuergeldern erhalten, durch sie Arbeiten ausführen lassen, wobei die Verdienstgelegenheit für die Steuerzahler vermindert wird, ist eine eigenartige Sozialpolitik und schafft dem Militarismus sicherlich keine Freunde.

Kiel, 11. April. (Sig. Ver.) Die Demunziation der Nationalliberalen gegen den Pastor Paulsen aus Plessewitz wegen seiner Festpredigt auf Anlaß der Zentenarfeier am 21. März (siehe Nr. 80 des „Vorwärts“ unter Kiel) scheint jetzt die Behörden zur Einleitung einer Untersuchung gegen den Pastor Paulsen bewegen zu haben. Ende dieser Woche haben nämlich der Landrath des Kreises Appenzel und der Kreis-Schulinspektor eine Anzahl Personen in dieser Sache vernommen. Es wäre aber auch zu schrecklich, wenn ein Pastor über Wilhelm I. anderer Meinung wäre, als sie oben herrscht, und dieser Meinung auch Ausdruck giebt.

Die sächsische Regierung und die Umsah-Feuer. Wie das „Dresdener Journ.“ von zuständiger Seite erzählt, ist von der sächsischen Regierung eine endgiltige Entscheidung über die Belastung der Konsumvereine mit einer Umsahsteuer noch nicht erfolgt. Nach den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ Nr. 77 soll in jener Sitzung Oberbürgermeister Dr. Beck erklärt haben: „Es liegt jetzt eine neuerliche Kundgebung des Ministeriums vor, wonach die Einführung von Umsahsteuern, weil unüberwindlich in

ihren Wirkungen, als nicht geboten angesehen werde.“ Wie viel Meinungen hat die sächsische Regierung über die Umsahsteuer?

Der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ist Sonnabend Abend 6 Uhr 40 Min. in Cannes an Herzklagen verstorben. Für den noch nicht volljährigen Erben tritt Herzog Johann Albrecht, der durch sein Interesse für die Kolonialpolitik bekannte Bruder des Verstorbenen, die Regentschaft an.

Die Errichtung eines selbstständigen Fabrikinspektorats für Sachsen-Roburg-Gotha ist vom Landtage einstimmig beschlossen worden.

„Wenn man in Berlin wüßte,“ so schreibt der „Germania“ ein Mitarbeiter in Bayern, „wie schwer verlegt man bei uns durch gewisse Vorkommnisse ist, so würde man sich sorgfältig vor Inzestigkeiten hüten. So ist man zur Zeit sehr erregt, daß eine Berliner Behörde in Schreiben an Reichstags-Abgeordnete — es handelt sich um die Mittheilung, daß ihnen die Zentenar-medaille verliehen sei, statt die Bezeichnung Königreich Bayern zu benutzen, das Wort Provinz stehen ließ, das für die Herren in Preußen vorgebrucht war, so daß zu lesen war: Provinz Bayern. Wir sind nun der felsenfesten Ueberzeugung, daß kein Mensch dabei eine Absicht hatte, sondern daß der betreffende Schreiber einfach aus Bequemlichkeit die Aenderung unterließ. Wie hier aber die Sache aufgefaßt wird, davon kann man sich in jedem öffentlichen Lokal überzeugen, und dabei ist die Entrüstung bis oben hinauf zu finden. Viel tactvoller als dieser Pflichtverstoß erscheint uns die Schmückung einer Kaserne in Münster am 22. März mit Tafeln, auf denen die Schlacht bei Riffingen als von den Preußen gewonnen aufgeführt wird. Wir dächten, daß das betreffende Regiment wohl eine stattliche Anzahl von Schlacht- und Siegeslagern aufzuweisen hat, vielleicht rühmlichere, als die Riffinger Schlacht, weshalb man leicht die Empfindlichkeit anderer Leute schonen könnte, besonders wenn der zweitgrößte Bundesstaat in Frage steht. Wie peinlich würde man solches in Berlin empfinden? Auf solche Weise tritt immer wieder alles in den Hintergrund, was möglicherweise von anderer Seite gut gemacht wurde. Wer die thatsächliche Stimmung des Volkes kennt, der ist weit entfernt, zu behaupten, daß die Gefühle der Bayern den Preußen sehr freundschaftliche sind. Schuld daran sind nicht wir, sondern die Preußen selbst.“

Dr. W. Wendlandt Generalsekretär des „Bundes der Industriellen“, schreibt uns mit Verufung auf das Pressegesez mit bezug auf unsere Korrespondenz aus Nürnberg in Nr. 84 des „Vorwärts“:

In Nr. 84 des „Vorwärts“ und Nr. 85 der „Freisinnigen Ztg.“ ist ein Bericht über die in Nürnberg am 6. d. Mts. erfolgte Konstituierung eines Bezirksvereins Nürnberg-Gürth des „Bundes der Industriellen“ enthalten, in welchem unter anderem behauptet wird, daß ich in meinem dortigen Vortrag gesagt hätte, der „Bund der Industriellen“ sei aus der freisinnigen Vereinigung hervorgegangen; er beabsichtige bei Ablauf der Handelsverträge 1903 einen „Coup“, nach welchem den Industriellen bedeutende Vortheile bevorstünden. Hieraus habe ich zu erwidern:

1. Es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe, der Bund der Industriellen sei aus der freisinnigen Vereinigung hervorgegangen; vielmehr habe ich die Behauptung eines Nürnberger Waiites, daß die Bestrebungen des Bundes mit denen der freisinnigen Vereinigung identisch seien, eingehend durch den Nachweis widerlegt, daß der Bund der Industriellen jeglicher Parteipolitik fern stehe.

2. Es ist nicht wahr, daß ich gesagt haben soll, der Bund „beabsichtige einen Coup bei Ablauf der Handelsverträge 1903“, vielmehr habe ich ausgeführt, daß der Bund das einschlägige Material aus allen Branchen der Industrie für die künftige Gestaltung des deutschen Generaltarifs öffentlich einzusammeln und der Regierung für die bevorstehende Revision des Generaltarifs einzureichen beabsichtige.

Es ist nicht wahr, daß ich gesagt haben soll, die österreichischen Industriellen hätten ihren Handelsminister windelweich geschlagen; ich habe überhaupt nicht vom österreichischen Handelsminister, sondern vom Eisenbahnminister gesprochen und zum Beweise, wie man es nicht machen solle, ausgeführt, daß die österreichischen Industriellen gegen ihren Eisenbahnminister theilweise in einer Form vorgingen, als ob sie ihn windelweich schlagen wollten.

4. Es ist völlig erfunden, daß ich dem Minister v. Bötticher die Worte in den Mund gelegt haben soll: „Ich weiß es, die Industrie muß entlastet werden, aber jetzt geht es noch nicht.“ Bei Besprechung der Arbeiterversicherungs-Gesetze war lediglich von einer Vereinfachung und Vereinigung der den Industriellen auferlegten versicherungstechnischen Arbeiten die Rede, nicht aber von einer Verminderung der gesetzlichen Fürsorge für die Arbeiter. Auch ist der Name des Herrn von Bötticher von mir in diesem Zusammenhang garnicht erwähnt worden.

5. Es ist unrichtig, daß ich gesagt haben soll, der „Bund der Landwirthe“ sei lediglich zu politischen Zwecken gegründet worden, vielmehr habe ich den „Bund der Landwirthe“ als einen seinem Ursprunge nach rein wirtschaftlichen Verein bezeichnet, der sich durch Verfolgung von parteipolitischen Zwecken in der Folge selbst geschadet habe.“

So leicht es wäre, auf die Schwächen der Wendlandt'schen Verichtigung schon aus grund ihres Wortlautes einzugehen, so wollen wir doch erst die Darlegung unserer mit uns seit langer Zeit in Beziehung stehenden und uns als durchaus vertrauenswürdig bekannten Korrespondenten abwarten.

Oesterreich.

Selbstmorde im Heere. Laut der jetzt erschienenen amtlichen Statistik über das Jahr 1895 betrug der Gesamtstand des österreichisch-ungarischen Heeres in diesem Jahre 282 562 Mann. Unter diesen kamen 247 Selbstmorde und 82 Selbstmordversuche vor. Die amtliche Statistik weist sehr charakteristische Daten auf. So ereigneten sich die meisten Selbstmorde bei den Rekruten. Im Monat Oktober wurden 26 Selbstmorde verübt. Auf den Monat November, wo der Rekrut nach einigen Wochen Kasernenleben am erbittertesten ist, fielen die meisten Selbstmorde, nämlich 35. Der überwiegende Theil der Selbstmorde wird in den Herbst- und Wintermonaten verübt, während die Soldaten in der Kaserne beschäftigt sind. Im Frühling, während der einzelnen Uebungsmärsche und Exercitien im Freien scheint sich die Unzufriedenheit der Soldaten zu lindern, denn wir sehen, daß, während im April die Zahl der Selbstmorde noch 25 betrug, diese im Mai nur mehr 15 beträgt. Im Juni und Juli sinkt diese Zahl noch tiefer herab, in den Tagen der anstrengenden großen Manöver steigt sie plötzlich auf 21, im September beträgt sie 8, am alldann, wie wir schon sahen, im Oktober auf 26 überzugehen. Das größte Kontingent an Selbstmorden weist das zweite Korps (Wien) auf: hier wurden 85 Selbstmorde verübt, während beim Krakauer Korps die Zahl der verübten Selbstmorde 29 beträgt. In bezug auf die Truppenkörper finden wir selbstverständlich die größte Anzahl bei der Infanterie, 144, Kavallerie 46, Artillerie 16, Jäger 13, bei den bosnisch-herzegowinischen Bataillonen 2, 170 machten ihrem Leben durch Wassergewalt ein Ende, 61 haben sich erbenzt. Interessere erregen noch folgende Daten: Das Motiv ist nur von 151 Selbstmorden und 55 Selbstmordversuchen bekannt. Und zwar war das Motiv bei 65 Fällen Furcht vor der Strafe (20 Versuche), bei 85 Fällen Ueberdruß des Dienstes, bei 16 Fällen unglückliche Liebe (?), bei 13 Fällen Familienverhältnisse, bei 10 Fällen Selbstverleugung oder Ungenügensfähigkeit, bei 7 Fällen schlechte Behandlung, bei 4 Fällen Geldmangel, bei je 6 Fällen Lebensüberdruß und Heimweh, in einem Falle körperliches Leiden. Das Motiv der übrigen ist unbekannt. Man kann also sagen, daß jährlich eine Kompagnie Soldaten (Kriegskant) an Selbstmord zu Grunde geht.

Frankeich.

Paris, 10. April. (Sig. Ver.) Die Umschmiedung der Reform des Arbeitsnachweises in ein reaktionäres Werkzeu ist nun von der Kammer vollendet worden. Die privaten Arbeitsnachweis-Anstalten, die bisher kraft des Polizeidekrets von

1852 bloß gebildet wurden, sind gesetzlich anerkannt. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis der Gewerkschaften, in Abänderung der freiwilligen Bestimmung des Gewerkschaftsgesetzes von 1894, ist der polizeilichen Kontrolle unterworfen. Der winzige Vortheil der Befreiung der Gewerkschaften von den Stempelgebühren verschwindet gänzlich gegenüber der Thatsache, daß die „Reform“ dem unentgeltlichen Arbeitsnachweis den Lebensfaden unterbindet, indem sie die Entwicklung der von den Unternehmern bevorzugten ausbeuterischen Anstalten fördert. Während nämlich der Pariser Präfekt, angeführt des beständigen Widerstandes des Proletariats und des Gemeinderaths, seit sieben Jahren keine einzige neue Privatanstalt genehmigte, wird er dazu durch die „Reform“ verpflichtet. Dergleichen können und werden sicherlich neue Raubankalten wie Pilze aufstiehen in allen industriellen Orten, wo sie bisher nicht zugelassen wurden. Die systematischen Betrügereien der Privatankalten werden dagegen nach wie vor bestehen bleiben. Das Beaufsichtigungsgesez der Präfekten wird sich nicht wirksamer gestalten, weil es nun in einem Gesez, anstatt in einem Dekret, eingeschrieben ist. Von den sozialistischen Verbesserungsvorschlägen wurde zufälligerweise nur ein einziger angenommen, der den Besitzern der Anstalten das Vermittlungsgesez im Verkauf von kommerziellen Betriebsanrichtungen verbietet. Alle übrigen Anträge unserer Genossen wurden systematisch verworfen aus demselben blinden sozialistischer Geiste heraus, der die ganze arbeitserfindliche „Reform“ durchdringt. ... So kam es, daß die Sozialisten, die nach jahrelangen Bemühungen die Verhandlung über den wirklich reformerischen Kommissionsentwurf erlangt hatten, gegen das von der Regierung zustande gebrachte Nachweizstimmen mußten. Die vor der Gesamt-Abstimmung verlesene Protesterklärung unserer Genossen kennzeichnet das neue Gesez treffend als „ein Werk der Verächtigung und des Hasses der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse“. Der ehemalige radikale Handelsminister Mesureux protestirte seinerseits im Namen der linksradikalen Gruppe gegen das Gesez, „welches den bestehenden Zustand verschlimmert“.

Paris, 11. April. (Sig. Ver.) Zum dritten Mal hat sich die Kammer auf Verlangen der Opposition mit der Panama-Affäre beschäftigten müssen — und zum dritten Male hat sie die panamistenretterische Arbeit des Kabinetts, wenn auch nur mit 18 Stimmen Mehrheit, gebilligt. Das Ereigniß der gestrigen Sitzung war das zynische Gesändniß Rouvier's, als Ministerpräsident Geld von den ihm befreundeten Finanzmännern verlangt und angenommen zu haben. Allerdings nicht zu persönlichem Gebrauch, sondern zur Bekämpfung des Boulangismus, zur Rettung der Republik. Der schamlose Panamist, der auf diese Weise die ganze Opportunistenpartei für seine Missetheuren verantwortlich machte, vergaß aber die Kleinigkeit, daß zur fraglichen Zeit, im Jahre 1887, die boulangistische Bewegung erst in sehr bescheidenen Anfängen stand. Kein Mensch glaubte übrigens den komödienhaft-pathetischen Unschuldsversicherungen Rouvier's, nachdem seine unbedingten Ableugnungen in der zweiten Panama-Sitzung sich als freche Lüge erwiesen hatten. Moralisch ist er bereits gerichtet, wenn es ihm auch gelingen mag, der Melne'schen Justiz zu entweichen. Und mit ihm ist die ihn schützende Ordnungspartei gerichtet. Hat sich doch kein Mitglied dieser Partei erhoben, um gegen Rouvier's Rechtfertigung des Panamiamus durch das „Interesse der Republik“ zu protestiren. Das that im Namen der Sozialisten Genosse Groussier, zugleich das mischuldige Schweigen Melne's brandmarkend, der sich darauf beschränkt hatte, die sofortige Einsetzung der im Prinzip bereits beschlossenen parlamentarischen Untersuchungskommission in der Panama-Affäre zu bekämpfen.

Nun haben die panamistischen Parlamentarier und ihre Regierung für fünf Wochen Ruhe. Vergebens wies Goblet auf die drohende Lage im Orient, auf die Fruchtlosigkeit der bisherigen Tagung, auf die Unmasse der erledigten harterender Gesetzentwürfe hin. Dem Beispiel des Senats, der Hochburg der Panamisten, folgend, hat sich die Kammer bis zum 18. Mai vertagt. Der Vertagungsbeschluß wurde votirt, weil er in erster Linie die Vertagung der Panama-Untersuchung ermächtigen soll. Ein Neben-genium ist es sodann für die Regierung, während der bevorstehenden — möglicherweise entscheidenden — Wendung im Orient die unermüdete Kontrolle der Opposition los zu sein.

Ein Ueberblick über die Leistungen der Regierungsmehrheit während der nun abgeschlossenen größeren Hälfte der ordentlichen Session ist bald gemacht. Sie hat mit Hoch und Krach das Schlenbrian-Budget für 1897 erst volle drei Monate nach der ordnungsmäßigen Frist fertiggestellt, die Zudermillionäre nach Kosten der Volksmasse um weitere 18 Millionen jährlich bereichert, die Margarine zum Vortheil der Butter-Agrarier und den Koffein- und Kankwein zum Vortheil der Weinbau-Agrarier vertheuert, schließlich die Ausbeutung der arbeitssuchenden Proletarier durch die privaten Arbeitsnachweis-Anstalten gesetzlich sanktionirt. Die Steuerreform dagegen schlammert noch immer in der Budgetkommission, die sich mit der Regierung noch nicht hat einigen können über die geeignete Methode, den Pech der Bourgeoisie zu waschen, ohne ihn naß zu machen. ... Man sieht, die Gesamtinteressen der Bourgeoisie und die Sonderinteressen der einzelnen Ausbeutergruppen sind beim Kabinet Melne vortrefflich aufgehoben, so vortrefflich und so konsequent, wie unter keinem seiner opportunistischen Vorgänger.

Zur Affäre Arton liegen aus Paris folgende Meldungen vor: Untersuchungsrichter Le Poittevin arbeitete Sonnabend in der Panama-Affäre mit den Arministern, die in verschiedenen Banken und bei einigen Ministerialbeamten Nachforschungen angestellt hatten. Es schien hieraus hervorzugehen, daß der frühere Deputirte Saint-Martin zur Zeit der Emission der Panama-Boose eine Reihe von Finanzoperationen vorgenommen hatte, obwohl er damals arg verschuldet war. Das Hauptinteresse des Tages konzentirte sich indes auf den Sekretär Arton's, Bafelica, der von der Polizei vergeblich gesucht, aber von einem Journalisten, Gaston Méry, aufgefunden worden war. Letzterer hatte dem Untersuchungsrichter versprochen, ihm Bafelica zu bringen. Derselbe war jedoch zu dem hierfür geplanten Rendezvous nicht erschienen und Gaston Méry erklärte es mit seiner Berufsdiskretion nicht vereinbar, seine Adresse anzugeben. Diese wurde schließlich von dem früheren Polizeipräsidenten Andrieux beigebracht und Bafelica als Zeuge vorgeladen. Als er im Justizpalast erschien, erging sich Arton gerade in dem Gange vor dem Kabinet des Untersuchungsrichters. Wie er Bafelica bemerkte, trat er auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Du bist aber grau geworden, alter Freund.“ Der Richter verhörte nun Arton und Bafelica gleichzeitig. Letzterer bestätigte alle Erklärungen Arton's und die Erstgenannte einer Liste von 26 Namen von Parlamentariern, die sich im Besitze des Herrn Le Poittevin befinden. Das interessante Verhör dauerte bis nach Mitternacht. Es stellte sich dabei heraus, daß der Deputirte Raquet alle seine Verhandlungen mit Arton in italienischer Sprache geführt hatte.

„Lanterna“ konstatirt, daß die Opportunisten durch das Organ Rouvier's eingestiegen, aus der Panamakasse geschöpft zu haben, um den Boulangismus zu bekämpfen. Die boulangistische Bewegung entstand jedoch erst einige Monate später.

Belgien.

Was sich der König der Belgier, der bekanntlich einige deutsche Zeitungsredakteure wegen Beleidigung verklagt hat, von seinen eigenen Landstücken lassen muß, ohne Strafantrag zu stellen. Im „Peuple“ lesen wir: „Der König, der soeben erst von England zurückgekehrt ist, will demnächst nach den italienischen Seen abreisen. Wir sind weit davon entfernt, daß zu belagern, aber Herr Leopold, hat er nicht das Gefühl, daß er durch seine häufige Abwesenheit auf eklamantische Beweis, daß er eine rein dekorative Rolle spielt?“

England.

Gegen die Boeren wird jetzt eine förmliche Jagd organisiert, um ihnen die Volkspartien zu entziehen. Es heißt — und auch in sozialistische Kreise ist diese Auffassung gedrungen —, die

Boeren seien durchaus rüchliche, rohe Gesellen, denen gegenüber die Engländer die Kultur verträten; und die Förderung der Rhodes, Jameson und Kompagnie, daß die in den Staat eingewanderten Engländer volles Bürgerrecht, — und damit das Mittel, die Boeren zu überstimmen und ihr Land zu annektieren — erhalten sollten, sei durchaus gerechtfertigt.

Diese Argumentation beruht auf der falschen Annahme, daß es sich um ehrliche, wir meinen bona fide Ansiedler handle, die in der Transvaal-Kolonie dauernd sich niedergelassen haben. Das ist nicht der Fall, die Einwanderer sind fast ausschließlich Goldjäger, die nur um der Goldjagd willen ins Land gekommen sind, und die zum größten Theil wieder wegziehen, sobald die Goldfelder erschöpft sind. Dazu kommt noch, daß die Mehrzahl dieser Abenteurer, unter denen sich das bedenklichste Gesindel befindet, direkt oder indirekt im Solde des Millionärers Rhodes und seiner Kompagnie von der Chartered Company steht, welche den Länderraub wie den Gebrauch als Geschäft methodisch betreiben, und den Fiskusierzug des ritterlichen Glückritters „Jim“ Jameson zu dem Zweck leiten, die Aktien ihrer Schwindelgesellschaft in die Höhe zu treiben. Daß die Boeren, die freilich nicht auf der Höhe der sozialistischen, auch nicht der modernen demokratischen Weltanschauung stehen, aber zum mindesten doch so avanciert sind, wie Kreter und Armenier, — sich den Spießgesellen der Herren Rhodes, Jameson und Kompagnie nicht in die Hände zu liefern Lust haben, kann ihnen wahrhaftig kein vernünftiger Mensch übel nehmen. —

Spanien.

Madrid, 11. April. Nach amtlichen Meldungen aus Manila haben sich an den verschiedenen Punkten des Aufstandsgebietes insgesamt 11 000 Rebellen unterworfen.

Norwegen.

Christiania, 6. April. (Köln. Ztg.) Wahlprogramm. In Norwegen finden in diesem Sommer Neuwahlen zum Storting statt, bei denen es ohne Zweifel lebhaft zugehen wird, denn beide Hauptgruppen, Konervative und Gemäßigte auf der einen und die Radikalen auf der anderen Seite, haben angeichts des gegenwärtigen Parteiverhältnisses alle Ursache, scharf ins Gefecht zu gehen. Nach den letzten Wahlen war die radikale Stortingsmehrheit von 64 auf 59 Mann zusammengeschrumpft, denen in dem 114 Mitglieder zählenden Storting 55 Konervative und Gemäßigte gegenüberstehen. Eine kleine Verschiebung kann also das Bild völlig verändern, und daß die Rechte Sehnsucht hat, wieder einmal die Oberhand zu bekommen, ist erklärlich. Sie hat inzwischen Stellung zu den künftigen Wahlen genommen und in der dieser Tage abgehaltenen Landesversammlung ihr Wahlprogramm festgelegt. Dessen erster Punkt richtet sich gegen das im vorigen Jahre vom Storting beschlossene und im nächsten Jahre in Kraft tretende Gemeinde-Wahlgesetz, das so gut wie allgemeines Stimmrecht einführt. Es hat schon vielen Staub aufgewirbelt, denn das neue Gesetz wird dem Arbeiterelement wohl eine große Vertretung in den kommunalen Körperschaften verschaffen, wozu die Steuerzahler bereits mit Grauen denken, denn die norwegischen Bürgervertretungen haben ziemlich weitgehende Befugnisse. So arbeitet denn auch die Rechte darauf hin, daß in dem Gesetz, das noch gar nicht ins Leben getreten ist, verschiedene Bestimmungen geändert und eingeschränkt werden, und ohne Zweifel wird sie dies verwirklichen, wenn sie aus den Wahlen siegreich hervorgeht. Weiter fordert sie in ihrem Wahlprogramm die ungehörte Fortsetzung der zwischen Norwegen und Schweden vor sich gehenden friedlichen Verhandlungen, doch wünscht sie keine bindende Entscheidung in Unionsfragen, solange nicht die Wahlmänner durch neue Wahlen ihre Meinung ausgedrückt haben. Zu dem Punkt, der die Förderung der Landwirtschaft auspricht, ist das Verlangen nach einem mäßigen Schutzzoll, jedoch nicht für Getreide, enthalten, wenn das bisherige Handelsgesetz zwischen Norwegen und Schweden aufhört (was in diesem Sommer wahrscheinlich der Fall sein wird). Ferner spricht sich das Programm für eine zeitgemäße Arbeitergesetzgebung, für eine Lösung der Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung, für ein proportionales Wahlsystem und für das Recht der Stortingsauflösung aus. Die Radikalen halten in ihrem im Februar angenommenen Wahlprogramm die Förderung der Mehrheitsregierung anrecht, außerdem verlangen sie nach wie vor den eigenen Minister des Aeußern und eigenes Konsulatswesen, während die Rechte einen für Schweden und Norwegen gemeinsamen Außenreichsminister, der Norweger oder Schwede sein kann, haben will. An der „reinen“ Flagge, deren Einführung das Storting bereits zweimal beschlossen hat, hält die Linke auch in Zukunft fest. Die bisherigen Beschlüsse des Stortings fanden nicht die Befähigung des Königs; nimmt das neue Storting aber das Flaggengesetz wiederum an, dann tritt es auch ohne den Willen des Königs in Kraft. Weiter fordert die Linke allgemeines politisches Wahlrecht für alle Männer über 25 Jahre, die sich selbst versorgen. Ferner sind noch zu erwähnen ihre Forderung auf Stärkung des Vertheidigungswesens, sowie die Abweisung jeder Ausdehnung der unionellen Gemeinamkeit. Auch die norwegischen Agrarier sind mit einigen Worten zu erwähnen. Sie schlossen sich 1894 zu einem Bunde zusammen, der sich von der Politik fernhalten will, was auch notwendig erscheint, da er ebenso wie in Dänemark Männer aller Parteirichtungen umfaßt. So ganz kann er sich aber kaum der Politik entschlagen, beispielsweise geht das erwähnte Gemeinde-Wahlgesetz den Landmännern besonders nahe, und die Forderung, Abgeordnete zu wählen, die gegen dieses Gesetz Front machen, tritt in ihren Reihen immer mehr zutage. Für die Dauer wird ein einträchtiges Zusammenarbeiten der Agrarier kaum möglich sein und sich eine reinliche Scheidung vorzuziehen müssen, denn die Interessen der Radikalen und der Agrarier gehen zu weit auseinander.

Rußland.

Petersburg, 11. April. (Köln. Ztg.) Eine größere Anzahl von Studenten ist infolge einer durch Strafanzeige herbeigeführten Entdeckung zahlreicher verbotener Schriften sowie Vertriebsmittelsapparate verhaftet worden. Der dem Rektor der Petersburger Universität bewilligte längere Urlaub wird mit diesen Vorkommnissen in Verbindung gebracht. —

Rumänien.

Die Ministerkrise ist beendet; die Alque der großen Bojaren hat gestimmt, Herrn Sturdza's Intriguen waren von Erfolg, er ist nun wieder einmal Ministerpräsident. Zu fürchten ist, daß das neue Kabinett etwas russenfreundlicher ist, wie sein Vorgänger. —

Japan.

Yokohama, 12. April. Die japanische Regierung hat beschlossen, zwei Kriegsschiffe nach Hawaii zu entsenden und einzuweilen eine weitere Auswanderung zu verhindern. Die von der Regierung von Hawaii zurückgeforderten Auswanderer sind in Kobe eingetroffen. Die japanische Presse fordert dringend eine feste Haltung gegenüber Hawaii und den Vereinigten Staaten.

In Hawaii fürchtet man die Ueberfluthung der Inselrepublik durch japanische Einwanderer, die sobald sie die Majorität der Bevölkerung erlangt hätten, den Anschluss an Japan proklamieren würden. Da die Vereinigten Staaten die Einverleibung Hawaiis in Aussicht genommen haben, scheinen wir vor dem Anjaue eines japanisch-nordamerikanischen Konfliktes zu stehen. —

Amerika.

New-York, 11. April. (Frankf. Ztg.) Die Demokraten, Populisten und Silberrepublikaner im Senat schlossen ein Bündniß ab, dessen Spitze gegen die Versuche zur Verbesserung der Währungs-gesetze gerichtet ist. Auch wurde die Tariffbill erheblich geändert, speziell betreffs Häute, Zucker und Wolle.

Wieder ein neues Beispiel, wie die alten politischen Parteigruppierungen von den neuen reinen und ausgesprochen wirtschaftlichen Interessenvertretungen verdrängt werden. —

New-York, 11. April. Der Washingtoner Korrespondent des „Commercial Advertiser“ meldet, der französische Botschafter werde binnen kurzem einen Protest gegen die Tariffbill überreichen. —

Die „Leipziger Volkszeitung“ hat mich mit einer Kanonade auf ein harmloses Feuilleton-Späßchen, das ich in der „Neuen Zeit“ aufklattern ließ, kollegialisch salutirt. Zum Glück haben die Papierpropfen, mit denen gefeuert wurde, keinen Schaden gestiftet — das wäre sehr bedauerlich gewesen, da es recht hübsche Fitate sind, denen ich gelegentlich vielleicht noch einige beißen werde. Wozu aber die Breitseite? Um zu beweisen, daß es in Holland Glend giebt? Das war nicht nöthig. Um zu beweisen, daß ich die allgemeine Lebenshaltung in Holland zu hoch geschätzt habe? Aber verträgt sich in der heutigen Gesellschaft Glend, haarsträubendes Glend nicht mit einem relativ hohen Niveau der Lebenshaltung? Ist in England der Standard of Life nicht anerkanntermaßen höher als in Deutschland, trotz des krafftesten Glends, das in weiten Kreisen herrscht?

Habe ich etwa das Vorhandensein sozialer Noth in Holland bestritten? Ich war ja dort, um die holländischen Genossen zu unterstützen, die dieses Glend abschaffen wollen.

Doch ich soll das Ausland auf Kosten des Vaterlandes verherrlichen haben!

Das ist mir von dem Organ des Herrn Stumm, von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und anderen Patriotenblättern schon so oft gesagt worden, daß ich wahrhaftig anfangs, es zu glauben.

Ich will mich jedoch mit einem gewissen Lessing trösten, der „in Preußen die Sachsen lobte und in Sachsen die Preußen“.

Auch der großen deutschen Arbeiterbewegung soll ich nicht gerecht gewesen sein. O ich Armer! Ich hatte gedacht, das wäre so ziemlich der letzte Vorwurf, den man mir machen könnte; und insbesondere hatte ich gedacht, der Zweck meiner Reise nach Holland sei es gewesen, diese große deutsche Arbeiterbewegung meinen holländischen Zuhörern in ihrer ganzen Größe zu zeigen; — und ich hatte mir auch bisher eingebildet, dies nicht ohne Erfolg gethan zu haben.

Zum Schluß eine kleine Berichtigung. „Die eigene Nation — zu gunsten anderer Nationen in Schatten zu stellen, ist eine alte und nicht erfreuliche Gewohnheit aus der Verbannung“, meint der erfahrene Bombardier, der die Papierpropfen abgefeuert hat.

Kein. Hier ist der Bombardier arg auf dem Holzwege. Mit der Liebe zum Vaterland ist's wie mit anderer Liebe — sie wächst durch die Entfernung. Die Verbannung erhöht die Vaterlandsliebe, erweitert aber auch den Gesichtskreis.

Berlin, den 12. April 1897.

W. Liebknecht.

Partei-Nachrichten.

Die Tagesordnung des ungarischen Parteitages, der in der Zeit vom 6. bis 8. Juni in Budapest abgehalten wird, lautet nach der vorläufigen Festsetzung: 1. Bericht der Parteileitung, 2. Bericht der Delegirten, 3. die Landesbewegung zur Erlämpfung des allgemeinen Wahlrechts, 4. Arbeiter-Schutz-Gesetzgebung, 5. Vereins- und Versammlungsrecht, 6. Partei-Organisation, 7. Parteipresse, 8. Wahl der Parteileitung.

Unsere Brüsseler Parteigenossen haben auf dem Gelände der dortigen Industrie-Ausstellung ein großes Terrain gemietet, auf dem sie ein „Maison du Peuple“ (Volkshaus) errichten wollen. Das Haus, welches ein freundliches Refektorium enthalten wird, soll ein Sammel- und Treffpunkt für die die Ausstellung besuchenden Sozialisten abgeben.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. — Die frühere „Unterfränkische Volkstribüne“ in Würzburg hatte die schonende Behandlung kritisiert, die dem wegen Sittlichkeitsverbrechen verurtheilten Pfarrer Dr. Demberger aus Neuenried durch die Gendarmerie zu Theil geworden ist. Der betreffende Artikel enthielt noch scharfe Auslassungen über das sittliche Verhalten katholischer Geistlichen. Durch diesen Artikel soll der Redakteur Heinrich Wolf „groben Unfug“ begangen haben. Er erhielt deswegen ein Strafmandat über 50 M., das vom Schöffengericht bestätigt wurde.

Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Herr Magnus, Biegelstr. 2, erfucht uns in einem Schreiben, mitzutheilen, es sei unrichtig, daß er einen Arbeiter gemahregelt habe. Was die Bezahlung der Sonn- und Feiertage anlangt, so sehe er jeden bei ihm eintretenden Arbeiter vorher davon in Kenntniß, daß solche bei ihm nicht stattfinden.

Vom Verein der Chemigraphen wird uns dagegen geschrieben, daß die bei Herrn Magnus ausständig gewordenen Kollegen an der Anschauung festhalten, daß die Entlassung ihres Kollegen eine Maßregelung gewesen sei. Ferner bestehen sie auf der Forderung der Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, wie es in jedem Geschäft dieser Branche gebräuchlich ist und früher auch bei der Firma Magnus üblich war. Schließlich verlangen die Kollegen statt der täglichen eine 14tägige Kündigungfrist.

Crisis-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsteuere und Apotheker. Den Mitgliedern, besonders den Delegirten zur Nachricht, daß alle Anfragen und Briefe, die die Kasse betreffend, nur an Ernst Höpfer, Alsterstr. 22, Hof 1. 4. Tr. zu richten sind. Die Agitations-Kommission.

Leistung. Von der Matinee im Fernpalast (Metallarbeiter-Kasse Berlin und Umgebung) 800 M. empfangen. Der Vorstand des Verbandes der Hasenarbeiter Deutschlands.

Deutsches Reich.

Au die Lederarbeiter aller Länder! Den Kollegen zur Nachricht, daß in Niemes in Böhmen die Weisigerbet mit den Unternehmern in Lohnunterschieden gerathen sind. Durch frühzeitiges Hintertreiben sind schon Maßregelungen erfolgt. Deshalb werden die Kollegen aller Länder ersucht, den Zugang dorthin streng fernzuhalten. Die in- und ausländischen Parteiblätter werden um Abdruck gebeten. Das internationale Sekretariat der Lederarbeiter. J. A. G. Rucke in Berlin, Vorjüngstr. 34.

Gewerkschafts-Abrechnungen. Unterstützungsverein deutscher Putzwerker. III. Quartal 1896. Einnahmen (inkl. Bestand ultimo Juni 74 363,60 M.): 88 779,15 M. Ausgabe: a) der Hauptkasse: 8139,09 M.; b) der Filialen: 7632,28 M. Davon Arbeitslosenunterstützung: a) auf der Reise: 1182,80 M.; b) am Orte: 6448,39 M. Für Anständiges und Gemahregelung: 8098,65 M. — An Beiträgen wurden entrichtet von 2158 Mitgliedern 25 090 k 45 Pf. = 11 293,50 M., von 759 Mitgliedern 8487 k 25 Pf. = 2109,75 M., und von 238 Mitgliedern 2644 k 15 Pf. = 896,60 M.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands. Jahresbericht für 1896. Einnahmen inkl. 47 168,18 M. Bestand vom 31. Dezember 1895: 128 882,06 M. Ausgaben: 84 232,11 M. Davon Unterstützungen bei Streiks: 6248 M., bei Arbeitslosigkeit am Orte: 29 682,50 M., auf der Reise: 6742,75 M., bei Arbeitsunfähigkeit: 7628 M., für Agitation: 794,11 M., für die Fachzeitung: 6800 M.; Unterstützungen von Streiks der eigenen Gewerkschaft: 280 M., fremder Gewerkschaften 1700 M. — Mitgliederstand im IV. Quartal 1896: 8172.

Der Zentralverband deutscher Werftarbeiter, der erst im Mai vorigen Jahres ins Leben getreten ist, zählt bereits 2200 Mitglieder. In diesem Frühjahr hat man die Gründung einer Anzahl Filialen, so in Steintin, Danzig, Elbing u. s. w. in Aussicht genommen. Der Sitz des Verbandes ist Bremerhaven. Die Adresse desselben ist: O. Dellerich in Lehe bei Bremerhaven, Batteriestr. 6.

Vor Zugang von Trechösern nach Vernau (Ehde's Werkstat) wird gewarnt. Die Ortsverwaltung.

Der Verein der Reklur und Verlagsgeossen in Hamburg hat einen Tarif aufgestellt, wonach den in der Gartenbau-Ausstellung

bestehenden Wirtschaftsstabliement's Personal vermittelt werden soll. Für Reklur wird pro Monat 50 M. festes Gehalt, für Aus- hilfsarbeiter an Sonntagen 3 M., an Wochentagen 2 M. verlangt. Vor- und Nacharbeiten (Buzen) ist extra zu bezahlen.

In Kottbus dauert der Streik in der Mittag'schen Bau- tischlerei fort. Nur ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als sich die Maschinenarbeiter mit den Tischlern solidarisch erklärten und alle bis auf einen ebenfalls die Arbeit einstellen.

Im Zimmererstreik in Königsberg i. Pr. sind, wie die „Königsb. Volkszeit.“ in ihrer letzten Nummer mittheilt, 82 Mann theilhaftig. Der Streik betrifft diejenigen Firmen, die den vom Gewerbegericht festgeschlagenen und von der Mehrheit der Unternehmer bewilligten Stundenlohn von 45 Pf. nicht zahlen wollen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Aus dem Waldenburger Kohlenrevier wird von bürgerlichen Blättern berichtet, daß am 10. April die Vertrauensmänner der Bergleute den Grubendirektoren die auf Einführung der achtstündigen Schicht und auf eine Lohnerhöhung von 10 pCt. gerichteten Forderungen der Belegschaften unterbreiteten.

Die Schuhmacher Kasse sind mit der Innung übereingekommen, einen gemeinsamen Arbeitsnachweis zu errichten. Derselbe tritt am 8. Mai auf vorläufig ein Jahr in Gültigkeit und wird von sieben Meistern und sieben Gesellen ver- waltet. Die Oberaufsicht über diese Kommission führt der Ober- meister der Innung und der erste Bevollmächtigte der Kasseler Filiale des Vereins deutscher Schuhmacher. Unternehmer, die den vereinbarten Lohn nicht bezahlen, sollen keinen Gesellen be- kommen. Eine öffentliche Schuhmacherverammlung erklärte sich mit diesem Abkommen einstimmig einverstanden.

In der Feldschlösschen Brauerei in Plessau haben, wie das „Volksblatt für Anhalt“ meldet, 23 Brauer und Hilfs- arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihre Lohnforderungen abge- wiesen wurden, die nur dem entspricht, was in anderen Brauereien Dessaus längst bezahlt wird. Die Ausständigen verlangen für gele- rnete Brauer einen Wochenlohn von 25 M. (zur Zeit theils 21, 22 und 24 wöchentlich, theils 120 M. monatlich), für ungelernete Arbeiter (die aber dieselben Arbeiten verrichten) 20 M. (bisher 16 M.) und für Rutscher 18 M. (bisher 16 M.).

Zur Situation im sächsischen Bergrevier wird uns geschrieben: Die Beschlüsse des Bochumer Delegirtenkongress der christlichen Berg- arbeiter-Vereine und die rege Agitation des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes üben eine Rückwirkung auf die sächsischen Bergarbeiter aus. In zahlreichen Versammlungen der letzten Zeit haben dieselben gleichfalls eingehend ihre Lage besprochen und allenthalben wurde die niedrige Entlohnung, die hinter der der Ruhrbergleute noch bedeutend zurücksteht, erörtert. Hauerlöhne von 3 M. sind das Maximum, Strafzuzüge in bedenklicher Höhe sind an der Tagesordnung, dazu kommt die rückwärtslose Verfolgung der freien Meinungsäußerung. Aber noch mehr. Auf den sächsischen Gruben herrschen auch sonst sehr besserungsbedürftige Verhältnisse. Betriebsbedingungen primitiver Natur fordern täglich neue Menschenopfer, Bade- und Wascheinrichtungen sind nirgends vor- handen, ferner mangelt es an Luftschächten zur Ableitung giftiger Gase und Wetter. Das sächsische Grubenkapital will eben nicht bewilligen, trotzdem durch das sächsische Jahrbuch für Berg- und Hüttenwesen“ eine Steigerung der Unfälle um 5 pCt. festgestellt ist. Auf 100 Mann Belegschaft kamen in Sachsen im Jahre 1896 15 Unfälle, im Chemnitzer Revier zeigten sich sogar 20 pCt. Mit Zuversicht sehen die Bergarbeiter Sachsen dem zu Osfern d. J. in Aussicht genommenen Bergarbeiter-Kongress entgegen, der alle diese Dinge berühren und durch bestimmte Vorschläge den Beschleher zum Eingreifen veranlassen soll. Die Frage der ein- mäßigen Organisation ist rege geworden, und zahlreiche An- meldungen zum Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter erfolgen fast tagtäglich. Die Arbeiter lernen von den Grubendeshern, über die jetzt das Gerücht kolportirt wird, sie wollten sich an die große wehrdeutsche Unternehmerkoalition anschließen.

Eine schwarze Liste, die die Namen von 51 streikenden Maurern enthält, haben die „Leipziger Volkszeitung“ erfährt, die Maurermeister F. Jähmann Nachf. und J. Hoffmann in Marx- ranstädt i. S. versandt.

Verboten wurde die Abhaltung der Konferenz der Textilarbeiter Sachsens, die am ersten Osterfeiertag in Meerane abgehalten werden sollte. Das Verbot stützt sich auf § 8 des Gesetzes über die Sonntags- und Feiertagsheiligung vom 10. September 1870, wonach die Abhaltung von Versammlungen an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste verboten ist.

Das Leipziger Gewerkschafts-Kartell hat in der Zeit vom 1. Oktober 1896 bis zum 31. März 1897 insgesamt 46 669,47 M. für Streikzwecke gesammelt beziehentlich von den Organisationen zugewiesen erhalten. Die größte Summe der Streikunterstützungen hat der Hamburger Hasenarbeiter-Streik erfordert, nämlich 38 500 M. Der Weisenseiler Schuhmacherstreik wurde mit 3500 M. unterstützt, außerdem haben andere Streiks mit Beträgen von 5,80 M. bis 600 M. Die Gesamtausgaben beliefen sich für Streikzwecke auf 45 280,71 M. Die gesammelten Einnahmen des Gewerkschaftskartells betragen 48 842,22 M., die Ausgaben 47 713,11 M., so daß ein Kassendefizit von 1129,11 M. blieb. Küber dem Gewerkschaftskartell sandte die Partei 8500, die Maurer 1000 M. und die Expebition der „Leipziger Volkszeitung“ etwa 7000 M. nach Hamburg, so daß sich die Unterstützung der Hamburger durch Leipzig auf gegen 50 000 M. beläuft.

Das Gewerkschaftskartell in Gera hat auf das Jahr 1896 statistische Erhebungen angestellt über die Stärke der dortigen Gewerkschaftsbewegung, über die örtlichen Tageslöhne und über die Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben. Den geringsten Arbeits- lohn hatten die Bäcker, nämlich 1 Mark bei 12—14 Stunden Arbeitszeit; die Schuhmacher verdienen 1,75 Mk. bei 13 Stunden. Dagegen erreichen Glaser und Metallarbeiter bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit 2,75—3,50 Mk., die Buchdrucker bei 9 1/2 stündiger Arbeits- zeit 3,50—4 Mk. — Organisiert waren am 31. Dezember 1896 von 120 in Berufe thätigen Bäckern 88; von 156 Brauereiar- beitern 175; Leberarbeitern 86. Dagegen waren die 16 Böttcher alle, von den 116 Buchdruckern 100 und von 760 Maurern 320 organisiert. Von 10 000 Textilarbeitern gehörten der Organisation nur 800 an. Im letzten Jahre erheblich zugenommen haben die organisierten Maurer: von 72 auf 820; die Zimmerer: von 36 auf 120, und die Textilarbeiter: von 500 auf 800.

Die Maurermeister Gräfenhald i. Th. haben sämtlich die Forderungen der Maurer auf 28 Pf. Stundenlohn für Arbeiten innerhalb Gräfenhalds und Umgebung und auf 30 Pf. für weitere Entfernungen gütlich bewilligt. Zwei Meister äußerten sogar, die Gesellen hätten schon längst vorgehen sollen. Die Zimmermeister haben nun den Tageslohn ihrer Gesellen frei- willig von 2,50 M. auf 3 M. erhöht.

In der Mannheimer Zuckerraffinerie hatte das Personal For- derungen gestellt, die ziemlich alle abgelehnt wurden. Es stehen deshalb ernste Differenzen bevor. Hans Zuckerboden-Arbeiter haben bereits die Arbeit niedergelegt, um sich weniger gesundheitsgefähr- liche und lohnendere Beschäftigung zu suchen. Von befristeter Seite werden nun alle Arbeiter, die in Zuckerraffinerien qualifi- zirte Arbeit verrichten, um vorläufige Vermeidung des Zuganges ersucht.

Die Lüncher Würzburgs beschloßen für den Fall der Ab- lehnung ihrer Forderungen den Generalstreik. Bei 5 Meistern haben bereits 80 Mann die Arbeit niedergelegt.

Ausland.

Aus Budapest wird telegraphirt: Der Direktionsrath des Landes-Agrarvereins beschloß, beim Honved- und Kriegs- ministerium eine Petition einzureichen, daß im Falle eines Feldarbeiter-Streiks Soldaten zu Feldarbeiten verwendet werden.

Die Bewilligung dieses schamlosen Verlangens könnte gerade noch fehlen, um die von den verbummelten magyarischen Grundbesitzern bis auf äußerste Ausbeuteten Landarbeiter zum Massenanschluß an die sozialistische Bewegung zu bestimmen.

Ein Ausstand der Sardellenfischer wird aus Triest gemeldet. In Comisa besteht seit vorigem Herbst eine Differenz zwischen den Sardellenfischern und den drei Konservenfabriken über den Fischpreis. Die Fischer stellten die Arbeit ein, und da sich die Verhandlungen mit den Fabrikanten, die eine Preisherabsetzung fordern, zerlegten, traten die Fischer mit einer Triester Fabrik in Verhandlung, die den Lieferungsvertrag auf 40 Schiffe zu den geforderten Preisen abschloß.

In Brügge in Belgien legten 90 Arbeiter einer Pinsel- und Bürstenfabrik die Arbeit nieder, weil ihnen der Lohn um 25 pCt. gekürzt werden sollte.

Für die skandinavischen Schneider Löhne besteht schon längere Zeit eine Organisation. Die Leiter derselben machen gegenwärtig große Anstrengungen, alle ihre Landsleute, die sich als Schneider in London aufhalten, zur Organisation heranzuziehen. Dabei werden sie von dem Londoner Gewerkschaftsrath kräftig unterstützt. — Die unorganisirten Ausländer, auch die Deutschen, sind in England vielfach die Lohnbrüder.

Die Arbeiter der Schuhindustrie in Norwich (England) streiten zwecks Anerkennung eines Minimallohnes.

Die Bergleute des Wearmouth-Schachtes in Sunderland in England haben den Ausstand beschloßen, weil Nicht-Unionisten in der Grube beschäftigt waren.

Der Streik der Spinner in Valenza (Italien) dauert fort. Der Unternehmer hat die Forderung: 12stündige Arbeitszeit (statt 14stündiger) und 90 Centesimi (72 Pf. statt wie bisher 65 Pf.) Tageslohn abgelehnt. Es sind viele Verhaftungen vorgenommen worden; die Stadt ist gewissermaßen in Belagerungszustand versetzt worden. Die Polizeigewalt liegt in den Händen des Bürgermeisters (Sindaco), und das ist, wie wir schon mittheilten, der betreffende Unternehmer selbst.

Ueber einen Kampf russischer Arbeiter um Verkürzung der Arbeitszeit wird uns geschrieben: Vor zwei Jahren reichten die Arbeiter mehrerer Fabriken in Minsk in Westrußland eine mit vielen Hunderten von Unterschriften versehene Petition an den Gouverneur ein. Sie forderten darin die Herabsetzung der bisher 16-18 stündigen täglichen Arbeitszeit auf 12 Stunden. Dabei stützten sie sich auf ein Gesetz der im Jahre 1762 verstorbenen Kaiserin Katharina II., wonach in Werkstätten nicht über 12 Stunden gearbeitet werden darf. Der Gouverneur entschied im Sinne der Arbeiter und beauftragte die Polizei, die Durchführung zu überwachen. Die Fabrikanten organisirten sich nun in großen Vereinen, um durch den Druck auf die Arbeiter die Durchführung der Verordnung zu verhindern; im übrigen war der Zweck der Vereinigung, die Polizei zu bestechen. Das letztere war bald erreicht. Die Arbeiter wurden verfolgt, wenn sie die Erfüllung des Gesetzes forderten, und die Fabrikanten brachten das System der schwarzen Listen gegen sie in Anwendung. Trotzdem gingen nach mehreren Streiks die Arbeiter schließlich doch als Sieger aus dem Kampfe hervor, sie setzten den Zwölfstundentag durch.

Unternehmer-Verbände.

Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ schreibt: Es dürfte bisher nicht bekannt gewesen sein, daß im ober-schlesischen Industriebezirk ein weit verzweigter Schwarze Listen-Verband existirt. Fast sämtliche, besonders die großen Hütten-, Gruben- und Metallverarbeitungs-Werke haben sich diesem Verbände angeschlossen. Fast täglich laufen in den Bureaus Listen von Arbeitern ein, die an einem der beteiligten Werke — meist ist „Widersehligkeit“ der Grund — entlassen worden sind und nun auf keinem Verbandswerte eingestellt werden dürfen. Die dortigen Arbeiter haben von dieser Einrichtung natürlich keine Ahnung und irren oft Wochen lang auf der Arbeitssuche umher, bis sie endlich bei einem nicht zum Verbände gehörigen Werke ankommen oder sich entschließen, nach einer anderen Gegend zu wandern. Von der ober-schlesischen Presse, die von diesem Verbände sicher Kenntniß hat, war nicht zu erwarten, daß sie ihn endlich der Öffentlichkeit benutzte. Dieser Verband erklärt so manches, worüber man sich bisher wunderte, vor allem den von den Werken so oft, auch jetzt schon wieder, in Szene gesetzten falschen Lärm über Arbeitsmangel und die wiederholten Vorstellungen bei der Regierung um Erleichterungen bei der Annahme ausländischer Arbeiter, während doch in der That von Arbeitermangel keine Rede sein und eher partielle Arbeitslosigkeit festzustellen werden konnte. In den letzten Gewerbe-Inspektionsberichten (über das Jahr 1895) wird in einem ober-schlesischen Berichte ausdrücklich angegeben, daß die von den Werksleitungen erbetenen Erleichterungen unzulässig waren und daß noch immer die zu besetzenden Stellen mit arbeitslosen hiesigen Arbeitern besetzt werden konnten. Sollten die dortigen Gewerbe-Inspektorate von diesem echt kapitalistischen und echt „nationalen“ Verbände bisher keine Ahnung gehabt haben?

Die Thongrubenbesitzer von Weitenfeldheim in der bayerischen Rheinpfalz haben unter dem Namen „Vereinigte Thongruben-Gesellschaft“ ein Syndikat errichtet, das bereits die Preise der einzelnen Thonsorten beträchtlich erhöht hat.

Der Zentralverband der Industriellen Oesterreichs hat seine Mitglieder aufgefordert, an der bisherigen Uebung festzuhalten und den Arbeitern die Freigabe des 1. Mai nicht zu bewilligen. Ebenso hat der Zentralverband an die Regierung eine Eingabe gerichtet, damit die alljährlich an alle Staatsbetriebe ergehende Befehle, daß der 1. Mai nicht freigegeben werden dürfe, möglichst bald erfolge.

Mögen die Leuten thun, was sie nicht lassen können. Die Arbeiterschaft feiert den 1. Mai mit um so größerer Inbrunst, je mehr Unternehmertum und Behörden dem Willkür der Arbeiter Hindernisse zu bereiten suchen.

Soziales.

Kerzesteuerproletariat. Man schreibt uns: Die Bedingungen, welche die Vereine, Kassen, Erwerbsgesellschaften den Kerzern stellen, werden immer unwürdiger. Den Gipfelpunkt aller Anerbietungen, welche seit langer Zeit den deutschen Kerzern unterbreitet wurden, erreicht dasjenige einiger Hamburger Geldadelleute. In vielen medizinischen Blättern stand dieser Tage die Annonce einer nur mit Chiffre bezeichneten Firma, die sich also sehr wohl aus ihrer Anonymität herauszutreten hütet, monach für eine asiatische Dampferlinie Schiffsärzte gegen freie Station und Getränkeentfrachtung gesucht werden. Also keinen Pfennig Gehalt bei einer Stellung, die zwar an sich nicht immer viel Arbeit erfordert, aber doch das Leben aufs Spiel setzt und im übrigen mit nicht unerheblichen Nebenaufgaben, wie der für Uniformen verantwortlich ist. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Kerzerteilhaber unverschämten Anerbietungen satter Geldproben aus schärfste entgegenkämen.

Die Krankenversicherung im Jahre 1894. Die Gesamtzahl der in die gesetzliche Krankenversicherung einbezogenen Personen betrug nach der vom kaiserlichen statistischen Amt mitgetheilten Statistik am Ende des Jahres 1894 6 939 412 Personen, gegen 6 784 735 Ende 1893 und 4 294 173 Ende 1890. Von der Gesamtzahl der Versicherten kamen auf die Gemeinde-Krankenversicherung 1 163 462, auf die Orts-Krankenklassen 3 109 100, auf die Betriebs-Krankenklassen 1 851 344, die Bau-Krankenklassen 19 658, die Innungs-Krankenklassen 84 680, die eingetragenen Hilfsklassen 651 570 und auf die landesrechtlichen Hilfsklassen 59 598 Personen.

Aus Brixen wird uns geschrieben: Neuerdings treten hier infolge des Kohlenabbaues erhebliche Boden-senkungen zu tage, unter ähnlichen Begleiterscheinungen wie im Gieseler'schen Distrikt. Das Niveau des Schwannenteichs, eines an die Kohlenpläne am Weichbilde der Stadt angrenzenden künstlichen

Weihers, ist seit Jahresfrist um über 1 Meter zurückgegangen. Besonders aber machen sich die Senkungen an den Häusern bemerkbar, die infolge der Einsturzgefahr erheblich an Werth verlieren. Die energischen Schritte der Beteiligten haben die Bergbehörde veranlaßt, eine Sachverständigen-Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage beschäftigen soll, ob die Kohlenabteufung bis unter die innere Stadt zulässig oder angängig sei. Diese Kommission hat vor einigen Tagen unter dem Vorhange des Bergraths Scheibner-Lugau getagt, jedoch war es leider nicht möglich, das Resultat der Verhandlungen zu erfahren.

Untersuchung über die Zustände im Lehrlingswesen in Wien. Auf Anregung der Ethischen Gesellschaft in Wien hat sich eine Gruppe von Personen, die jenseit auch der Kommission der vorjährigen Enquete über die Lage der Arbeiterinnen angehört haben, entschloßen, eine eingehende Untersuchung der Lehrlings-zustände in Wien zu veranstalten und unter anderem insbesondere eine größere Anzahl von Personen zu vernehmen, welche eben ihre Lehrlingszeit vollendet haben und deshalb geeignet sind, diese Zustände so anzugeben, wie sie in der Gegenwart wirklich bestehen. Die Enquete begann am letzten Sonntag mit der Vernehmung von Experten aus dem Gewerbe der Bäcker.

In Luzern wird im Mai eine Wohnungs-Enquete und Volkszählung vorgenommen.

Die Entwicklung der großkapitalistischen Unternehmungen geht in Rußland mit Riesenschritten vor sich. Im Jahre 1895/94 zählt man noch kaum 60 Aktiengesellschaften mit 64—94 Millionen Rubel Grundkapital. 1895 waren 95 Gesellschaften mit einem Grundkapital von 110 Mill. Rubel vorhanden, während im Jahre 1896 allein 120 neue Gesellschaften mit mehr denn 100 Mill. Rubel ins Leben traten. Zum großen Theil sind das ausländische Kapitalien.

Gerichts-Beitrag.

Wegen Verleumdung des Gerichtsphysikus Sanitätsraths Dr. Mittenzweig hatte sich gestern der Redakteur der „Charlottenburger Nachrichten“ Buchdruckereibesitzer Oswald Kruzer in zweiter Instanz vor der Strafkammer IV des Landgerichts II zu verantworten, nachdem er vom Schöffengericht seinerzeit zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden war. Es handelt sich um mehrfach erdörte Feindschaften. Die Verhandlung wurde jedoch vertagt, da der Angeklagte einen umfangreichen Entlassungsbeisatz antreten will.

Die Standaugeschichte, welche sich zwischen dem Hospianisten Georg Liebling und dem Musikreferenten Max Löwenhardt abgepielt hat, beschäftigte gestern die siebente Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstanz. Von dem Schöffengericht war Liebling der öffentlichen Verleumdung für überführt erachtet und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die Berufung wurde gestern verworfen.

Wegen Verleumdung des Inhabers der Auskunfts-B. Schimmelpfeng hatte s. B. das hiesige Schöffengericht den Agenten S. Adamski zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Es handelt sich um eine Schrift unter dem Titel „Moderne Behme“, in welcher der Angeklagte heftige Angriffe gegen die Auskunfts-B. Schimmelpfeng gerichtet hatte. Am 9. d. M. fand in dieser Sache Termin in der Berufungsinstanz an. Das Urtheil der Strafkammer wird von demjenigen des Schöffengerichts insofern ab, daß nicht eine fortlaufende Handlung, sondern vier selbständige Handlungen angenommen wurden. Die Strafkammer hielt aber eine Strafe von zwei Monaten Gefängniß für ausreichend.

Mit der Frage, ob die Versammlungen des „Vereins christlicher junger Männer“ als religiöse zu betrachten sind, hatte sich gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts I zu beschäftigen. Der Gründer des Vereins, Graf Bernstorff, hat in der Waldemarstraße einen ehemaligen Fabrikal-Gemeinthe, in welchem der genannte Verein allabendlich seine Versammlungen abhält. Dieselben beginnen mit der gemeinsamen Abingung eines Chorals, dann hält entweder ein Kandidat der Theologie oder ein sich dazu berufen fühlender Laie eine Ansprache und den Schluß bildet ein Gebet. Am 10. Januar stürzte ein Gast, der 19-jährige Arbeiter Karl Wittner, die harmlose Versammlung durch Lachen während der Ansprache. Es wurde Anzeige gegen ihn erstattet und Anklage wegen Störung des Gottesdienstes gegen ihn erhoben. Der Staatsanwalt hielt zwar keine Störung des Gottesdienstes für vorliegend, aber bezeichnete den Saal doch als einen zu religiösen Versammlungen bestimmten Ort und die Ansprache als eine gottesdienstliche Handlung, die durch den Angeklagten gestört worden sei. Er beantragte gegen ihn das zulässig niedrigste Strafmaß — einen Tag Gefängniß. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Verein christlicher junger Männer nicht als eine Religionsgesellschaft angesehen werden könne, zum Begriffe der Gottesdienstleistungen gehörten außerdem beschimpfende Behauptungen und darunter sei Lachen nicht zu verstehen. Keiner der einschlägigen Paragraphen des Straf-Gesetzbuches könne auf den Angeklagten Anwendung finden. Da er nicht auf die erste Aufforderung gegangen sei, liege höchstens ein Hausfriedensbruch vor und dazu sei die Stellung eines Antrages nöthig. Der Angeklagte müsse daher freigesprochen werden.

Ein Brief verhänglichen Inhalts hat dem Geheimsekretär im Marineministerium Otto Bornmann seine Stellung gekostet und ihm eine Anklage wegen Vergehens im Amte zugezogen, welche gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I gegen ihn verhandelt werden sollte. Dem Angeklagten war bekannt, daß die Kupfer- und Messingwerke C. Hedmann in Duisburg Lieferungen für die Marine erhalten hatten. Im Februar dieses Jahres richtete er an den Inhaber der Firma ein Schreiben, worin er um Gewährung eines Darlehens von 300 M. gegen Verpfändung einer Lebensversicherungspolice bat. Er bedürfte des Geldes, um seine erkrankte Ehefrau operiren lassen zu können. Zum Schluß soll er sich erboten haben, der Firma darüber, wie ihre Fabrikate von maßgebenden Persönlichkeiten beurtheilt würden, sowie über andere die Firma interessirende Angelegenheiten Mittheilung zu machen. Der Brief gelangte zur Kenntniß seiner vorgesetzten Behörde. Im Termin bestritt der Angeklagte, daß er mit diesen Worten und in diesem Sinne das Anerbieten gemacht habe, und da der Brief nicht bei den Akten war, wurde beschloßen, die Verhandlung zu vertagen, um die Inhaber der Firma kommissarisch zu vernehmen.

Verhängnisvolle Folgen hat die rohe Ausschreitung eines Lehrmeisters gegenüber seinem Lehrlinge gehabt, welche gestern die II. Strafkammer am Landgericht II beschäftigte. Der Schlächtermeister Ernst Jarkler aus Schöneberg war beschuldigt, einen seiner Lehrlinge in so schwerer Weise körperlich mißhandelt zu haben, daß der Verletzte in dauerndes Siechtum verfallen ist. Der Angeklagte, ein junger Anfänger, arbeitet mit einem Gesellen und vier Lehrlingen. Am 23. November vor. Jz. wurden Schweine geschlachtet. Einer der Lehrlinge, der 17-jährige Hans Müller, war seiner Meinung nach nicht schnell genug bei der Arbeit, darüber gerieth der Meister in Zorn und warf nun ein scharfes Werkzeug, mit dem er eben die Borsten von einem im Brühtrug liegenden Schweine abschabte, nach dem Lehrlinge. Das Unglück wollte es, daß das Werkzeug den Lehrlinge gerade über dem Wirbel des Ellenbogengelenks traf, so daß der Arm vom Moment an nicht mehr zu gebrauchen war. Der Verletzte wurde von seinem Vater sofort in ärztliche Behandlung und drei Tage später in die chirurgische Klinik des Dr. Adler in Schöneberg gebracht. Von hier aus ist der Patient zwar als geheilt entlassen worden, jedoch der Arm ist steif geblieben und wird für alle Zeiten unbeweglich bleiben. Dr. Adler fügte seinem diesbezüglichen Gutachten hinzu, daß infolge der Verletzung das Gelenkwasser aufgeklaffen sei. Früher seien solche Verletzungen meist tödtlich verlaufen, bei dem heutigen Stande der antiseptischen Behandlung sei es jedoch leicht, die Folgen zu lokalisirten, ohne daß der Gesamtorganismus in Mitleidenschaft gezogen wird. Das betreffende Glied bleibe aber steif. Hätte das Werkzeug jede andere Stelle des Armes getroffen, so würde höchstens eine kleine Schramme entstanden sein. Kreisphysikus

Dr. Ellen führte aus, daß zwar der Arm immer steif bleiben werde, daß aber der Fall doch nicht unter den § 224 des Strafgesetzbuches falle, da nach der neuesten Judikatur des Reichsgerichts zur Anwendung des § 224 erforderlich ist, daß der Gesamtorganismus beeinträchtigt wurde, was im vorliegenden Falle nicht zutrefte. Auf Grund dieser Gutachten erkannte der Gerichtshof auf § 225a (Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs) auf fünf Monate Gefängniß. Mildernde Umstände wurden versagt, weil die Handlung als eine sehr rohe anzusehen sei und in Betracht gezogen werden müsse, daß der Meister einen Lehrling, der seinem Schutze anvertraut war, in solch schwerer Weise verletzete. Die Schadensersatzklage des Vaters des Verletzten wird auf dem Zivilwege ausgetragen werden.

Die Rechtsgiltigkeit einer Bestimmung der Polizeiverordnung vom 14. März 1896, den Berliner Markthallenverkehr betreffend, wurde im Verlaufe des Strafverfahrens gegen den Cafetier Nagel angezweifelt. Nach jener Verordnung ist das Betreten der Markthallen nur zu Marktzwecken gestattet. Dem Nagel, der an einige Standinhaber auf Bestellung gelochten Kaffee lieferte, wurde es untersagt, zu diesem Zwecke die Halle zu betreten. Daraus fußend, daß ihn ja der Auftrag seiner Abnehmer zur Lieferung des Kaffees berechtigte, kummerte er sich jedoch an das Verbot nicht. Hieran erhielt er eine Anklage. In den ersten beiden Instanzen wurde Nagel freigesprochen. Das Landgericht nahm an, daß die fragliche Bestimmung der Polizeiverordnung entschieden über das Maß des Erlaubten hinausgehe, wenn sie den Standinhabern das Recht verkümmere, ihren Kaffee sich bringen zu lassen, von wem sie wollten. Die Standinhaber seien Miether und wie die Miether anderer Räume berechtigt, sich beliebig ihre Gebrauchsartikel nach dem gemietheten Plage bringen zu lassen. Der Strafsenat des Kammergerichts gab aber am 12. April der Revision des Staatsanwalts statt und wies die Sache in die Vorinstanz zurück. Die strittige Bestimmung in der genannten Polizeiverordnung sei auf Grund des § 6 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes erlassen und rechtsgiltig.

Wegen Ausführung einer öffentlichen Kollekte wurden die Parteigenossen Zeit und Rühr in Magdeburg vom Landgericht zu je 6 M. verurtheilt. Die Angeklagten hatten in einer öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung am 11. März 1896 die Zeller überwacht, in die die Versammlungsbefucher ihre Scherlein thaten, und Zeit hatte das Geld dann eingestekt, um es dem Vertrauensmann abzuliefern. Der Uebelthäter, der die Auffstellung der Zeller veranlaßt hatte, wurde der Polizei nicht bekannt, der Versammlungskammer konnte also auch nicht bestraft werden. Die Strafkammer nahm nun an, daß die Angeklagten auf jeden Fall bei der Ausführung einer nicht genehmigten Kollekte mitgewirkt hätten und deshalb strafbar seien. Unsere Genossen legten gegen das Urtheil Revision ein und begründeten dieselbe damit, daß von einer Kollekte überhaupt nicht die Rede sein könne. Bei einer solchen werde doch das Publikum belästigt, daß sei hier aber nicht der Fall gewesen, denn die Zeller hätten ruhig auf dem Tisch gestanden, ohne daß sie, die Angeklagten, jemand zum Zahlen aufgefordert hätten. Der Strafsenat des Kammergerichts wies indessen am 12. April die Revision zurück. Die Kollekte wäre erst mit der Abführung des Geldes an den Vertrauensmann beendet gewesen und die Angeklagten hätten unzweifelhaft eine die Kollekte vermittelnde Thätigkeit entfaltet.

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute hielt am Mittwoch, den 7. April, in den Armin-Hallen ihre ordentliche Halbjahresversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Lissauer ist zu entnehmen, daß die bereits in der letzten General-Versammlung konstatierte günstige Entwicklung der Gewerkschaft weiter Stand gehalten und die Mitgliederzahl wieder um ein beträchtliches zugenommen hat. Die allwöchentlich Mittwochs stattfindenden Vortrags-Abende erfreuten sich eines recht zahlreichen Besuches. Anlässlich der Verhandlung des Handels-Gesetzbuches hat der Vorstand dem Reichstag bezüglich des sechsten Titels, der von den Handlungsgehilfen handelt, einen neuen Entwurf zugehen lassen, der die Forderungen der Gehilfenschaft zum Ausdruck brachte. Unterläßt worden sind diese Forderungen nur von der Fraktion der sozialdemokratischen Partei, welcher wir es auch zu danken hatten, daß einige der in diesem Entwurf enthaltenen Forderungen zur Annahme gelangt seien. In allen den Fällen, in denen dem Vorstand Mittheilung von Mißständen in einzelnen Geschäften geworden ist, ist derselbe energisch eingeschritten und hat auch zum größten Theil die Abstellung der Mißstände erreicht. Es sei dringend zu wünschen, daß die Handlungsgehilfen, sobald ihnen ein Unrecht geschieht, oder sie unter Mißständen zu leiden haben, die geeignet sind, ihre Gesundheit zu gefährden, sich an die Organisation wenden, die nur ihre Interessen wahrzunehmen gewillt ist. — Nach dem Kassenbericht, den der Kassirer Alb. Kohn erstattete, betragen die Einnahmen im ersten Quartal 1897 512,85 M., die Ausgaben 504,75 M., so daß ein Kassenbestand von 8,07 M. verbleibt. Während noch ein großer Posten Außenstände zu verzeichnen ist, sind Schulden überhaupt nicht mehr vorhanden. Dem Vorstand wurde auf Antrag Dünke's einstimmig Decharge erteilt. Ein Antrag Borchardt's, für Bibliothekszwecke monatlich einen Vortrag von 10 M. anzuhängen, wird nach längerer Diskussion angenommen. Bei der hierauf stattfindenden Vorstandswahl wurden gewählt: erster Vorsitzender Julius Lissauer, zweiter Vorf. Alb. Kohn; erster Schriftführer Wilh. Swienty, zweiter Schriftführer J. Kaliski; erster Kassirer Jonas Stahl, zweiter Kassirer: Richard Ludwig; Beisitzer: Wohl-gemuth, Walther, Breslau. Zum Bibliothekar wird der Kollege Friedländer gewählt. Unter Verschiedenes kommt der Vorsitzende Lissauer auf die bereits durch eine öffentliche Versammlung bekannt gewordene Absicht der Hamburger und Leipziger Kollegen, ein neues Handlungsgehilfen-Organ zu gründen, zurück und weist an der Hand des Abnommenen-Verzeichnisses nach, daß Berlin gerade die Hälfte aller Abnommenen allein stellt, während Hamburg nur ganze 5 Exemplare erhält. Lissauer schlägt den Mitgliedern die folgende, vom Gesamtvorstand in der letzten Vorstandssitzung einstimmig beschlossene Resolution zur Annahme vor:

„Die am 7. April tagende Generalversammlung der Freien Vereinigung der Kaufleute zu Berlin erklärt sich energisch gegen jede Neugründung eines Handlungsgehilfen-Organs; sie erklärt ferner weiter, daß sie den „Handel-Angestellten“ nur so lange als obligatorisches Organ betrachtet, als derselbe die gleiche prinzipielle Haltung bewahrt wie bisher.“ Die Resolution wurde nach langer Debatte einstimmig angenommen. Angenommen wurde ebenfalls ein Antrag, daß bald nach Ostern eine Mitglieder-versammlung stattfinden soll. Nachdem Lissauer mitgetheilt hatte, daß Mittwoch, den 14. April, Genosse Schulz über „Fried-Renter“ sprechen wird, trat Schluß der Versammlung ein.

Maurer. Eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle II der Maurer tagte am Freitag für Friedrichsberg und Umgegend. Nachdem beschloßen wurde, in Friedrichsberg eine Zahlstelle des Verbandes zu eröffnen, wurde der provisorische Vorstand gewählt. Es wurden gewählt: Volkmeier, erster Vorsitzender; Marquardt, zweiter Vorsitzender; Siebert, erster Kassirer; Laube, zweiter Kassirer; Fredo, Schriftführer. Außerdem machte Kollege Frieh auf den Streik in Brandenburg aufmerksam und forderte die Versammelten auf, nicht zu Streikbrechern zu werden, es wären bedauerlicherweise schon welche zu verzeichnen gewesen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 12. April. (B. V.) Ein internationaler Hochkapler, von Geburt Russe, welcher unter dem Namen eines Obersten v. Protokopoff hier große Schwindereien ausführte, wurde von der hiesigen Strafkammer heute zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Kommunales.

Stadtoberordneter Dr. Strypf, der frühere Vorsitzende der Stadtoberordnetenversammlung, ist am Sonntag Mittag 12 Uhr, 68 Jahre alt, einem Schlagfluß erlegen.

Die Sitzung der Kommission des Magistrats betreffend den Erwerb des Terrains des Botanischen Gartens, welche am nächsten Mittwoch angefangen war, ist heute wiederum vertagt worden und wird voraussichtlich am 26. d. M. stattfinden.

Tokales.

Au der Schießschanze an der Exerzierstraße wird uns mitgeteilt, daß nicht der Knabe Gustav Hartwig das Unglück angerichtet hat, sondern daß im Gegenteil ein Hartwig der Schuß abgefeuert worden ist, der zu so schlimmen Folgen führte.

Zur Lokalfeste wird uns berichtigend mitgeteilt, daß in Hantel's Kantine die Restauration Köppler, Saal und Garten zu haben ist; in Zeuthen ist Künzler, Saal und Garten, und Jert's Lokal für Arbeiterversammlungen zu haben.

Berner sind folgende Irthümer richtig zu stellen: Das Lokal von Böhmert steht versehenlich unter Heimsdorf's gehört aber zu Henningsdorf. Die unter Reinholden verzeichnete Lokalkommission gehört zu Nixdorf. Im 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis, Schönhauser Vorstadt, ist das Lokal von Julius Bernan, Schwedterstraße 23/24, nachzutragen.

Der Vertrauensmann: E. Seibert in Zeuthen.

Von Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt und des Gesundheitsrats wird am Donnerstag, mittags 12 Uhr, in Marienbad, Badstraße 35/36 eine Matinee der humoristischen Gesellschaft Strejelowicz arrangirt, auf die wir hiermit hinweisen. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pf. festgesetzt; näheres im Programm. Die Beliebtheit der Gesellschaft birgt wohl im voraus für guten Besuch.

Der Vertrauensmann.

Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlkreises für den dritten Reichstags-Wahlkreis zur Nachricht, daß am Charfreitag, den 16. April, eine Frähpattie nach dem Spandauer Bod. Bickelsberge u. s. w. stattfindet. Treffpunkt 8 1/2 Uhr morgens am Bahnhof Westend. Um rege Beteiligung ersucht der Vorstand.

Zur Statistik des Berliner Schulwesens. Nach dem Schuldeputations-Bericht für 1895/96 gab es in Berlin Ende 1895 (begn. 1894) im ganzen 880 (875) Schulen mit 5082 (5001) Klassen und 233 819 (231 861) Schülern. Darunter waren speziell 211 (206) Gemeindeschulen mit 3540 (3475) Klassen und 185 690 (183 835) Kindern. Auf je 100 Personen der Bevölkerung kamen 13,90 (13,99) Schulkinder, darunter speziell 11,06 (11,07) Gemeindeschulinder. Der Antheil der Schuljugend an der Bevölkerung ist schon seit 1888 in fast ununterbrochenem Sinken. Nach der im Schuldeputations-Bericht hierzu mitgetheilten Tabelle wäre übrigens 1895 eine Zunahme des Antheils eingetreten. Das ist jedoch nicht der Fall. Thatsächlich hat von 1894 zu 95, wie aus den oben mitgetheilten Verhältniszahlen zu ersehen ist, eine Abnahme stattgefunden. Die Tabelle giebt nämlich für die letzten Vorjahre bis 1894 viel zu niedrige Verhältniszahlen an. Die Zählung vom 2. Dezember 1895 ergab bekanntlich eine Bevölkerungsziffer, die hinter der durch Fortschreibung für diesen Termin im voraus berechneten ganz außerordentlich weit zurückblieb. Infolgedessen wurde die nach jeder Zählung stattfindende nachträgliche Korrektur des Fortschreibungs-Ergebnisses des letztverfloffenen Jahres dieses Mal erheblich als sonst. Daraus ergab sich aber auch die Nothwendigkeit einer erheblichen Korrektur aller aus der Bevölkerungsziffer für das letzte Jahr berechneten Verhältniszahlen (Geburten, Sterbefälle, Beschäftigten, Armen-Empfänger, Bestrafungen u. s. w.). Die Schuldeputation scheint das jedoch bei ihren Angaben über den Antheil der Schuljugend an der Bevölkerung nicht für nöthig gehalten zu haben. Sie hat für die Vorjahre bis Ende 1894 die in den Vorjahr-Berichten gegebene Tabelle einfach wiederholt, deren Verhältniszahlen, wie gesagt, besonders für die letzten Jahre zu niedrig ausgefallen sind, weil sie aus einer zu hoch angenommenen Bevölkerungsziffer berechnet wurden. Für Ende 1895 ist dagegen eine aus dem letzten Zählungsergebnisse gewonnene Bevölkerungsziffer benutzt worden, so daß hier die richtige Verhältniszahl herauskam, die natürlich höher werden mußte, als die falsche von 1894, aber niedriger ist als die richtige von 1894. (Der Verfasser der Tabelle ist in seiner Naivität konsequent genug, in der Kolonne „Bevölkerungszahl“ für 1894: 1 724 650, 1895: 1 678 527 angegeben und dann als „Zunahme der Bevölkerung“ für 1895 herauszurechnen: minus 46 123, also eine Abnahme zu konstatiren!)

Wassermittlerismus in der Schule. Der kürzlich herausgegebene 18. Jahresbericht über die Charlottenschule enthält auf Seite 20 neben anderen sehr dürftigen Verfügungen die folgende Abgedruckt: „1. März 1897. Das königl. Provinzial-Schul-Kollegium empfiehlt die Aufhebung von „Biblicismus, Deutschlands Seemannschaft“ und bringt den Ministerialerlaß vom 24. Januar 1895 -- U 11 70 -- Verfügung vom 8. Februar 1895 -- I 841 -- betreffend die Verwendung des vaterländischen Romans „Gerle Sutermin“ von Gerhart v. Arnim und des Dr. Gäßfeld'schen Werkes über die Nordlandreise seiner Majestät des Kaisers und Königs als Prämiens für Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten in Erinnerung.“ -- Auch diese Art der Agitation unter den Kindern und Unmündigen dürfte dem heutigen System schwerlich einen Kreuzer einbringen.

Vietätose Erinnerungen an Stephan werden hier und da durch Aufwärmung seiner Gedächtnis aufgeführt. Der vollständigste eines ist das folgende Produkt: Als der Polizeipräsident Herr v. Madai aus dem Amte scheidet und nach Frankfurt übersiedelt, telegraphirte v. Stephan aus Dresden, wo er sich damals aufhielt, an die zur Abschiedsfeier Versammelten: „Männerherzen sind betäubt. -- Weil sie ihn so sehr geliebet. -- Aus den Augen vieler Schönen -- Quillen heute heiße Thränen. -- Doch wir hoffen, will er gehen. -- Daß wir manchmal wiedersehen -- Unsern theuren Freund Madai: -- Frankfurt ist ja nicht -- Dawai.“

Wo zu? Durch Ministerialverfügung ist der Erlaß der hiesigen Polizeibehörde betreffend öffentliche Musik und Konzerte in der Charwoche ganz bedeutend verschärft worden. Bekanntlich hatte die Polizei für Konzertsäle u. dergleichen gewährt, daß nach Einreichen der Programme für die Charwoche Gesangsvorträge, ferner Vorstellungen ernter Charakter auf Spezialitätenbühnen gestattet sein sollten. Dieses Entgegenkommen ist jedoch, wie

erwähnt, durch eine Ministerialverfügung aufgehoben, nach welcher unter allen Umständen jegliche Musik und Konzerte, Vorstellungen von Personen in Konzertsälen und an sonstigen öffentlichen Orten, nicht erlaubt seien. Durch das Verbot fällt in dieser Woche jede Volksbelustigung aus. Ob der Minister wirklich von der wunderlichen Meinung befeßt ist, daß es jemals möglich sei, die Berliner Einwohnerschaft durch irgend welche Mittel zu verkommen?

Sonntagsruhe während der Feiertage. Das Polizeipräsidium theilt über die Sonntagsruhe während der bevorstehenden Feiertage folgendes mit: I. Am ersten Oster- und Pfingst-Feiertage dieses Jahres dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden: a) im Handel mit Milch, mit Back-, Konditorwaaren und Konfitüren, während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags. b) im Handel mit Fleischwaaren während der Zeit von 5--10 Uhr vormittags. c) im Handel mit Kolonial- und Vorstoßwaaren, mit Weinmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Zigarren während der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags. d) im Handel mit Blumen während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags. e) im Handel mit Druckschriften auf den Bahnhöfen während der Zeit von 7 1/2 bis 10 Uhr vormittags. f) In der Zeitungs- und Zeitungspedition während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. II. Am zweiten Oster- und Pfingst-Feiertage finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Der vorgestrige Palmsonntag, der bekanntlich für den Geschäftsverkehr freigegeben war, bot dasselbe Bild, das sich schon früher an Sonntagen vor großen Festen gezeigt hat. Die größten Geschäfte erachteten es meistens nicht der Mühe werth, überhaupt zu öffnen, und die Ladenhäuser, welche sich und ihrem Personal den freien Sonntag raubten, lagten abends über schlechte Einnahme. Eine Aenderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe in dem Sinne, daß höchstens der Sonntag vor Weihnacht freigegeben werde, ist sehr am Platze.

Die städtische Schuldeputation hat einem Gemeindeschul-lehrer, der einige grimpste Schüler veranlaßt hatte, den bekannten Impfgegner und Magnetopahen Werling zu besuchen, damit er unbedeutende Begleitererscheinungen der Impfung in Augenschein nehme, brieflich ihre Mißbilligung ausdrücken und ihm dringend anempfehlen lassen, in solchen Fällen sich an die Eltern der Geimpften zu wenden, damit diese mit dem beeheligen Impfarzte Rücksprache nähmen. Jede Beeinflussung, die den Schein erwecke, als mißtraue der Lehrer dem geschehenen Impferfahren, sei unzulässig, und besonders in der Ueberweisung der Kinder an eine Person, die ohne staatliche Berechtigung ärztliche Kuren übernehme, erblicke die Schuldeputation einen Mißgriff des Lehrers, dem nur Erziehung und Unterricht der Jugend übertragen worden sei.

Das Polizeipräsidium hat nunmehr der Berlin-Charlottenburger Straßenbahn-Gesellschaft die Genehmigung zum elektrischen Betriebe der Linie Westend-Kupfergraben ertheilt. Die Geschwindigkeit der Fahrten darf 25 Kilometer in der Stunde an keiner Stelle übersteigen und ist in den Krümmungen der Bahn an verkehrreichen und unübersichtlichen Stellen, sowie überall da, wo Fahrhindernisse plötzlich eintreten können oder wo dies von der Aufsichtsbehörde für erforderlich erachtet wird, auf zehn Kilometer in der Stunde bezw. auf das von der Aufsichtsbehörde erachtete Maß zu verringern.

Nach einem Janz mit seiner Brant hat sich in der Nacht zum Montag gegen 11 Uhr der 20 Jahre alte Schneider Johann Winkler, der in der Blumenhalsstraße 2 bei dem Wäcker Kambor wohnt, auf der Straße zu erschlagen versucht. Der junge Mann zog einen Revolver aus der Tasche und jagte sich vor dem Hause Thiergartenstraße 3 eine Kugel in die linke Brust. Ein Schutzmann des 33. Regiments brachte ihn mit der Brant in ein Krankenhaus. Der Revolver war noch mit drei Patronen geladen.

Prof. Dr. Hans Müller, der erste ständige Sekretär und Senator der königl. Akademie der Künste und Lehrer für Musikgeschichte an der Hochschule für Musik, ist Sonntag Morgen nach längerer Krankheit gestorben. Prof. Müller, ein Sohn des Dichters Müller von Königswinter, war nach dem Tode H. Dohmes, den er schon während dessen Krankheit vertreten hatte, zum ersten ständigen Sekretär der Akademie ernannt worden.

Staatssekretär v. Stephan ist am Sonntag unter großem Pomp zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Leiche wurde im Neubau des Reichspostamts aufgebahrt und von da durch die Wilhelmstraße und über den Belle-Alliance-Platz dem Friedhofe in der Barufstraße zugeführt. Der Kondukt hatte insoweit eine entfernte Ähnlichkeit mit dem imposanten Grabgeleite, das acht Tage vorher unserem Parteigenossen Schulte gegeben worden war, als auch Proletarier daran theilnahmen. Es waren dies die Post-Unterbeamten, deren Leiden unter Stephan's Regiment so mancher sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage hat schildern müssen, und die Telephonarbeiter zweier Firmen, deren eine, Mitz u. Genst, am Jenteuar-Feiertage verfehlt hatte, ihren Arbeitern den schuldbigen Lohn auszugeben. Dem Sarge des sozialdemokratischen Abgeordneten folgten die zehntausende Proletarier freiwillig; an dem Leichengepränge des Postgewaltigen nahmen sie theil, weil Brot süß schmeckt.

Ein nicht geringer Schaden wurde am Sonntag Abend kurz vor 9 Uhr in der Philharmonie während des Konzerts des philharmonischen Orchesters durch einen Schaden an der elektrischen Leitung hervorgerufen. Der Konflikt war plötzlich in egyptische Finsterniß gehüllt. Bei einer improvisirten Beleuchtung mit Kerzen, Küchenlampen, Streichhölzern u. dergleichen wurde das Konzert noch ein Weilchen fortgesetzt und dann vor der Zeit geschlossen. Das Publikum verhielt sich musterhaft und seine Ruhe gab auch dem Leiter des Hauses die für einen Moment verlorene Fassung wieder zurück.

Die elektrische Thurbahn der vergangenen Berliner Gewerbe-Ausstellung ist vom Konkursverwalter an einen Oberfeldler Industriellen für zehn Jahre verpachtet worden; die Gläubiger glauben auf diese Weise ihre Forderungen von 200 000 M. herauszuschlagen. Der Thurm wird auf einer Anhöhe in der Umgebung Oberfeld's-Barmens zur Aufstellung kommen. Eine schwache Hoffnung.

Ein blutiger Vorgang hat sich in der Gegend der Alsenbrücke am Sonnabend Abend zugetragen. Gegen 9 1/2 Uhr wurde der Arbeiter Luckwald aus der Tegelerstraße von zwei Begleitern nach der Charitee gebracht. Mit einem scharfen Messer war ihm an linken Unterarm das Fleisch fast ringsum sammt Sehnen und Adern durchgeschnitten, sodas er sich infolge des starken Blutverlustes nicht aufrecht erhalten konnte. Gleich nach der Entlieferung Luckwald's wurde der Schiffer Höfensee der Charitee zugeführt. Er wollte durch einen Tritt vor den Leib umgestoßen und bewußtlos liegen geblieben sein, während die Begleiter Luckwald's ihn als denjenigen bezeichneten, der in so furchtbarer Weise von dem Messer Gebrauch gemacht hätte. Ein Messer wurde nicht bei ihm gefunden. Höfensee war in keiner Weise verletzt und wurde nach der Polizeiwache in der Albrechtstraße gebracht.

Einen Selbstmord-Versuch auf der Polizeiwache hat in der vergangenen Nacht der wohnungslose 29 Jahre alte Schlosser Max Schil gemacht. Dieser wurde im Kaiser-Café unter dem Verdachte, wiederholt Paletots gestohlen zu haben, festgenommen. Auf dem Wege zur Wache des 33. Regiments in der Charlottenstr. 25/26 entkam er dem Schutzmann an der Ecke der Friedrich- und Kronenstraße

und lief davon. Als der Beamte, der ihm nachsetzte, ihn an der Jerusalemstraße einholte, warf er sich zu Boden und stellte sich so, als ob er von Krämpfen befallen wäre oder Gift genommen hätte. Er wurde in die Detentionszelle gebracht, um heute Morgen der Kriminal-polizei zugeführt zu werden. Als man nach einer Weile zusah, was er mache, stellte sich heraus, daß er einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Die Wunde, die er sich am Halse beigebracht hatte, war so erheblich, daß man den Verletzten zunächst einem Krankenhaus überweisen mußte, in dem er als Polizeigefangener gehalten wird.

Brand eines Karouffels. Am Sonntag gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehre nach einem unbekanntem Grundstück auf dem Danziger Felde an der Weißenseer Grenze berufen, woselbst ein großes Karouffel in Flammen stand. Bei dem Eintreffen der Löschmannschaften war das ganze leichte Baumwerk schon in Flammen aufgegangen, so daß von demselben nichts mehr zu retten war. Verletzungen von Personen haben glücklicherweise nicht stattgefunden, da am gestrigen Palmsonntag das Karouffel nicht in Betrieb sein durfte.

Selbstmorde und Selbstmordversuche. Am Sonnabend wurde der Weinhändler R. in seinem von innen abgeschlossenen Weinkeller in der Friedrichstraße erhängt aufgefunden. Zerrüttete Vermögensverhältnisse dürften ihn zum Selbstmord getrieben haben. -- In der Nacht zum Sonntag schloß sich in Friedrichshain der stud. mod. L. eine Revolverkugel über dem rechten Ohr in den Kopf. Er wurde taumelnd auf dem Landsberger Plage bemerkt und nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo die Verletzung als lebensgefährlich bezeichnet wurde. Auf dem Wege zum Krankenhaus gab L. an, daß ein Herzwurmfuß mit seinem Eltern ihn in den Tod getrieben habe. -- Montag Nacht versuchte der 19jährige Schneider Johann B. vor dem Hause Thiergartenstr. 19 aus Liebesgram sich durch einen Schuß in die Brust zu tödten. Er wurde noch lebend nach der Charitee gebracht.

Die Popschneider sangen wieder an, ihr Unwesen zu treiben. Folgender Vorgang, der gemeldet wird, mag zur Aufmerksamkeitsnahme dienen. Eine Dame hatte am Sonnabend einige Besorgungen zu machen und ging dann ungefähr nach 7 Uhr mit ihren drei Kindern nach der Zentral-Markthalle. Ihre älteste Tochter, ein Mädchen von 16 Jahren, hatte ein Paar wunderwolle rothblonde Zöpfe. Als die Mutter mit ihren drei Töchtern gegen 8 Uhr zu Hause angekommen war, sah sie in ihrem Schreien, daß die Zöpfe von roher Hand bis zur Hälfte abgeschnitten waren.

Unglücksfälle im Straßenverkehr. Am Sonnabend Nachmittag wurde in der Salzigerstraße der 4 Jahre alte Knabe des Buchbinders Kohn, als er unmittelbar vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn über die Straße laufen wollte, umgefahren und eine Strecke fortgeschoben, bevor der Wagen zum Stehen gebracht werden konnte. Er hatte scheinbar nur leichte Verletzungen davongetragen. -- Western Nachmittag wurde an der Ecke der Gericht- und Panstraße die 71 jährige Wittwe Wilhelmine Reuter, geb. Jörn, von dem aus einem Zweirade sich übermäßig schnell fortbewegenden 16 jährigen Arbeiter Paul Schöning überfahren und am Hinterkopf erheblich verletzt. Sie erliegt auf der Unfallstation 4 einen Verband. -- Beim Spielen lief nachmittags vor dem Hause Kochstr. 59 die vierjährige Tochter des Instrumentenmachers Machalet gegen einen Omnibus, gerieth unter die Räder und erlitt leichte Verletzungen.

Im Jirtud Menz findet am Donnerstag, den 15. d. M., eine große Gala-Vorstellung mit besonders gewähltem Programm statt, in welcher sich Herr Menz mit seiner trefflichen Kammerschaar vom Berliner Publikum verabschieden wird, um nach Leipzig überzulesetzen.

Im Alexanderplatz-Theater wird jetzt die Standalgeschichte der Prinzessin Chimay dramatisch veredelt. Der „urkomische“ Benzig spielt auf seine alten Tage den lebensstarken Eigenen Riga und Henry Schmidt muß von der Loge aus auf die Bühne stürzen, um den „urkomischen“ zu warnen. Zuletzt löst sich das rüde Nachwort in einen Konflikt auf. Und soll nicht wundern, wenn die Direktion des Alexanderplatz-Theaters nächstens auf die Geschmacklosigkeit verfaßt, den Prozeß Koschemann zu dramatisiren.

Aus den Nachbarorten.

Unser Parteigenosse Meyeran-Nixdorf tritt heute die Strafe von 2 Monaten Gefängnis an, die ihm jubelnd worden ist, weil er es gewagt hatte, als Gemeindevorsteher in öffentlicher Gemeinderath-Sitzung die bekannten Vorgänge mit allzu scharfen Worten zu schildern, deren Heiden verschiedene Angehörige des in unserem Vororte stationirten Gendarmereikorp's sind. Wir wünschen unserem Genossen, daß er diese Strafe ohne allzu große Schädigung an seiner Gesundheit übersehen möge, und daß er noch lange berufen sei, im Interesse unserer Partei seine Pflicht zu thun.

Meyeran ist bekanntlich auch Vertrauensmann von Nixdorf. Als solcher vertritt ihn während der zweimonatlichen Haft unser Genosse Wilhelm S., Tischler, Bergstr. 18, Hof 2, Nixdorf. Alle Sendungen und Bestellungen, welche den Vertrauensmann betreffen, sind vorab an diese Adresse zu richten.

Köpenick. Am Sonntag unternimmt der Arbeiter-Gesangverein Morgenroth eine Frähpattie nach Berlin zum Genossen Jubel, Lindenstr. 109. Genossen, welche gewillt sind, sich daran zu betheiligen, sind willkommen. Treffpunkt früh 5 Uhr beim Genossen H. Schulz, Schönereindersstraße.

Auch die Schöneberger Barbier- und Friseur- wollen den Preis für Barbieren auf 15 Pf. und für Haarschneide auf 40 Pf. erhöhen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall seltener Art ereignete sich Sonntag Mittag im Grunewald hinter Westend. Eine Gruppe von Personen, unter denen sich auch der zweiundzwanzigjährige, auf Krücken gehende Arbeiter Kiemer, am Verlorenen Weg wohnhaft, befand, passirte in der ersten Mittagsstunde die Grunewaldhauser in der Richtung nach Bickelswerder. Plötzlich brach die rechte Krücke, auf welche sich Kiemer stützte, auseinander und der junge Mann stürzte zu Boden. Er fiel so unglücklich, daß er einen komplizirten Bruch des rechten Unterarms erlitt und nach einem Berliner Krankenhaus überführt werden mußte.

Krankenkassen-Patriotismus im Kreise Teltow. Der Vorstand der Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen im Kreise Teltow hat anlässlich der Jenteuarfeier an den Kaiser eine kunstvoll gearbeitete Adresse gesandt, in welcher dem Kaiser „für die Fortführung des großen segensreichen Werkes der Arbeiter-Vericherung, zu dem der hochselige Kaiser aus eigener hochberziger Entschliebung durch die allöchteste Volkshaut vom 17. November 1881 den Grundstein gelegt“, der ehrethetigste Dank der genannten Ortskrankenkassen ausgesprochen wird.“

Beim Wäschereiprüfen ertrunken ist am Sonnabend die an Krämpfen leidende Ehefrau des Tischlermeisters Engel in Köpenick. Man fand die Unglückliche an dem nach dem sogenannten „Franzosen“ führenden Wasserlauf ihres auf dem Riech gelegenen Wohnhauses mit dem Kopf in dem kaum zwei Fuß tiefen Wasser, während die Füße noch auf dem Steg lagen.

Soziale Rechtspflege.

Irreinn als Folge eines Viehdiebstahls. Der Posthalter und ehemalige Landwirth Kayser verstarb am 21. Oktober 1895 in einer Irrenanstalt an Erschöpfung infolge chronischer Entzündung des Gehirns und seiner Häute. Seine Wittve führte die idiosynkratische Erkrankung auf einen Unfall zurück, den Kayser im Jahre 1890 auf seinem damaligen Gute beim Dreschen erlitten hatte, und machte

deshalb bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Rentenansprüche geltend. Sie wurde indessen abgewiesen. Die Berufsgenossenschaft war der Meinung, daß zwischen jenem Unfall und dem Gehirnleiden ein ursächlicher Zusammenhang nicht bestehe und daß im übrigen die gesetzliche zweijährige Frist, in der Ansprüche auf Unfallrenten erhoben werden müssen, längst verstrichen sei. Gegen diesen Bescheid ergriß Frau Kayser das zulässige Rechtsmittel und erzielte auch beim Schiedsgericht ein günstiges Erkenntnis, worauf die Berufsgenossenschaft Rekurs einlegte. Aus dem Material, was dem Reichs-Versicherungsausschuß vorlag, ist folgendes herauszugreifen. Als Kayser im Herbst 1890 auf seinem Gute das Dreschen überwachte, wurde er von der Maschine erfasst und mehrere Male mit dem Kopfe gegen den steinigen Boden geschleudert. Kundenfolgen des Unfalls wurde er dann drei Monate lang behandelt. Alle Erscheinungen sprachen für eine Gehirnerschütterung. Schließlich konnte er seine landwirtschaftliche Thätigkeit wieder aufnehmen. Nach den Angaben der Frau lagte er von da ab öfter über Kopfschmerzen, die ihn vorher nie belästigt hätten; auch will die Frau Kayser von nun an bei ihrem Manne eine gewisse Geisteschwäche bemerkt haben. Nach etwa einem Jahre mußte er sein verschuldetes Gut unter Verlust des darin enthaltenen Vermögens von etwa 45 000 M. aufgeben. Er wurde auf verschiedene Empfehlungen nun nach einander Hilfsarbeiter in einem statistischen Bureau, Buchhalter bei einem Ziegeleibesitzer, Rentmeister und zuletzt Postagent. Er konnte jedoch, wie mehrere Aufzählungen und auch die Angaben seiner Frau ergeben, alle diese Stellen nicht recht ausfüllen, da seine geistige Verfassung immer schlechter wurde. Frau Kayser will ihm sogar alle wesentlichen Arbeiten eines Postagenten abgenommen haben. Im November 1894 mußte er in die Zerebranstalt aufgenommen werden. — Der Direktor einer Provinzial-Irrenanstalt kam in seinem Gutachten zu dem Schluss, daß doch ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Unfälle und dem Tode vorhanden sei. Die fortschreitende Entwicklung einer einzigen chronischen Nervenkrankheit ersieht er daraus, daß bald nach dem Unfälle unter dem Bilde einer Gehirnerschütterung Bewusstlosigkeit und heftige Kopfschmerzen eintraten, daß er ein Jahr später eine große Aufgereiztheit, eine bereits fortgeschrittene Geisteschwäche und eigenthümliche Sprachstörungen zeigte und daß dann allerlei Lähmungserscheinungen der Pupillen, eine Lähmung der Harnblase und eine Erhöhung der Schmerzempfindlichkeit folgten, bis er in der Anstalt der Entkräftung erlag. Das Reichs-Versicherungsamt schloß sich dem Gutachten an und erklärte auch den Einwand der Verjährung für verfehlt. Die gesetzlich bestimmte Zeit sei allerdings bei Erhebung des Anspruches abgelaufen gewesen, indessen müsse angenommen werden, daß hier einer der Ausnahmefälle des § 64 Abs. 2 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vorliege. Es sei sicher eine von seinem Willen unabhängige Folge der Krankheit Kayser's gewesen, daß er seinen Zustand und dessen Zusammenhang mit dem Unfälle nicht erkannte.

Die zwangsweise Heranziehung von Prostituirten zu Beiträgen für die städtische Krankenversicherung, wie sie von der Polizei in etwa zehn preussischen Städten geübt wird, ist gesehlich unzulässig. Das wurde, wenn auch in etwas verblühter Form, so doch mit genügender Deutlichkeit vom Oberpräsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts, Czylinski Persius, namens des Gerichtshofes am 9. April in der Publikation eines Urtheils ausgesprochen. Ein Mädchen wollte von der Sittenkontrolle befreit sein, der 1. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts konnte aber materiell nicht entscheiden, da der Genehmigung des Antrages formelle Bedenken entgegenstanden. Die Angriffsinstanzen waren verurtheilt worden. Dessen ungeachtet gab der Senat zu erkennen, wie er über einige der strittigen Punkte denkt. So führte Präsident Persius betreffs der Heranziehung des Mädchens zu Versicherungsbeiträgen aus: Könnte der Senat die Berechtigung dieser Heranziehung im vorliegenden Falle nachprüfen, dann hätte er zunächst zu erwägen, ob sich die Begründung einer Krankenkasse für Prostituirte im Hinblick auf den § 161 des Strafgesetzbuches rechtfertigen lasse. In der Heranziehung zu Beiträgen an die Stadt liegen keine polizeilichen Motive; auch das Krankenversicherungsgesetz bietet keine Handhabe dafür. — Für den, der die Prognis und vor allem die Terminologie des Gerichtes kennt, heißt das: Die bewusste Inanspruchnahme der Prostituirten ist ungesetzlich. — Das Gericht erklärte u. a. auch, daß sittenpolizeiliche Verfügungen solche Verfügungen seien, gegen die gemäß § 127 des Landesverwaltungs-Gesetzes das Verwaltungsstreitverfahren zulässig sei.

Verksammlungen.

Ein häuslicher Zwist im Verband deutscher Kriegsveteranen hat eine Neugründung geboren unter der Bezeichnung: „Vereinigung deutscher Kriegsveteranen Kaiser Wilhelm der Große.“ Letztere Vereinigung hatte am Sonntag eine Versammlung von Kriegsveteranen nach den Konfordia-Sälen berufen, um Mitglieder zu werden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Ursachen der Spaltung erörtert, wobei es zum Theil so lebhaft herging, daß von Kameradschaftlichkeit nichts mehr zu merken war. Aus den ziemlich erregten Debatten ging hervor, daß der frühere zweite Vorsitzende des Verbandes deutscher Kriegsveteranen und mit ihm eine Anzahl von Mitgliedern diesem Verein den Rücken gekehrt haben, weil sie mit der Geschäfts- und Kassensführung des Vorstandes im höchsten Grade unzufrieden sind und dieselbe für nicht tadellos, mindestens aber für eine solche halten, die mit dem eigentlichen Zweck des Verbandes — Unterstützung bedürftiger Kameraden — nicht im Einklang steht. Man sprach davon, daß für eine Generalversammlung des Verbandes tausende von Mark an Reisekosten, Diäten u.

verpulvert worden seien. Von 22 000 M. der Verbandsbeiträgen sollen allein 17 000 M. für Agitation, Gehälter und dergleichen verwendet und nur 2000 M. für die Unterstützung der Veteranen übrig geblieben sein. Unter solchen Umständen habe man nicht mehr mitmachen können. Man danke für eine Kameradschaft, die sich nur „im Saufen und Pressen bethätigt“. Mit den Kriegsveteranen wolle man auch keine Gemeinschaft haben, weil in denselben die jungen Leute, die keinen Feldzug mitgemacht haben, dominieren und die alten Veteranen an die Wand drücken. Deshalb habe man die Neugründung vorgezogen. Diese Ausführungen der Anhänger der neuen Vereinigung wurden von den Vertretern des alten Verbandes häufig durch gereizte Gegenbemerkungen unterbrochen. Im Saale bildeten sich kleinere, heftig diskutirende Gruppen, und bald nach Eröffnung der Versammlung entfernten sich die Gegner der Neugründung unter lebhaften Zeichen des Unwillens. Die Zurückbleibenden konnten nun das Sündenregister des Verbandsvorstandes ungehindert weiter besprechen. Dem Verbands deutscher Kriegsveteranen, von dem behauptet wurde, daß er weder Statuten habe noch Sitzungsprotokolle abfasse, sich auch seiner geregelten Kassensführung erwehre, prophezeite man, daß er den Reim des Todes in sich trage.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter tagte am Dienstag, den 6. April, in Cohn's Festsaal, um Stellung zu nehmen zur Feier des 1. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der seit letzter Generalversammlung verstorbenen Kollegen Friedrich Schulz, Fritz Schulz, Emil Neumann und Hendler in üblicher Weise gedacht. Kollege Litzin gab einen kurzen Bericht über die Feier des 1. Mai im Vorjahre; hiernach haben 2139 Kollegen an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen, von diesen hatten 1289 Kollegen beschlossen, zu feiern, welches der Organisation gemeldet worden sei. Durch die Feier des 1. Mai kam es verschiedentlich zu Mahregelungen, namentlich bei den in Gießereien beschäftigten Arbeitern; betreffende wurden demzufolge unterstellt. Sollten bei der diesjährigen Feier Mahregelungen stattfinden, würden die Kollegen ebenfalls unterstellt; auf alle Fälle ist es notwendig, daß überall dort, wo Zweidrittel der Kollegen vollberechtigt, organisierte Kollegen in den Betrieben vorhanden sind, gleichviel welcher Organisation dieselben angehören, dahin gewirkt werden müßte, daß am 1. Mai nicht gearbeitet werde; auch solle man, da Lohnzahlungstag ist, den Lohn nicht an diesem Tage, falls nicht schon vorher gezahlt, erheben, sondern stehen lassen bis Montag eventuell auch länger. Es wurde ferner auf die stattgefundene Jentenerfeier hingewiesen, an welchem Tage der größte Theil der Kollegen unsehrwillig und ohne Bezahlung habe feiern müssen. An diesem Tage konnte also die Produktion ruhen ohne daß man hörte, daß diesermögen eine Schädigung stattgefunden; mögen die Kollegen hieraus die Anwendung ziehen. Die deutschen Unternehmerverbände haben beschlossen, einen jeden Arbeiter, welcher den 1. Mai feiert, zu entlassen; dieses dürfte aber die Kollegen nicht abhalten, trotzdem für die Arbeitsruhe einzutreten; die Metallarbeiter müssen beweisen, daß sie sich um derartige Beschlüsse den Teufel scheeren und in weit größerer Zahl wie im Vorjahre, die Arbeit ruhen zu lassen.

Eine längere Debatte fand zu diesem Punkt statt, nach Schluß derselben wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse zu Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, feiert der Verband den 1. Mai als das Weisheit der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der Verbrüderung und dem Weltfrieden. Als würdige Feier des 1. Mai betrachten die Versammelten allgemeine Arbeitsruhe. Die heutige Generalversammlung macht es den Mitgliedern zur Pflicht, für die allgemeine Arbeitsruhe einzutreten, und überall da, wo die Möglichkeit vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Da aber die Möglichkeit, für die wirtschaftlichen Schäden einzutreten, nur in beschränktem Maße vorhanden ist, beschließt die heutige Generalversammlung: In allen Werkstätten, in denen $\frac{2}{3}$ der dort Beschäftigten voll berechtigte Mitglieder der Gewerkschafts-Organisation sind, haben die dort Beschäftigten eine schriftliche Abstimmung vorzunehmen; laut unserer Grundfassen erwarten wir, daß die Minorität sich der Majorität anschließen wird. Das Resultat dieser Abstimmung ist dem Vorstand bis zum 25. April anzugeben, später eintreffende Berichte können nicht berücksichtigt werden. Für alle unter diesen Bedingungen den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiernde Mitglieder tritt der Verband mit seiner materiellen Hilfe ein. Ueber eventuelle Mahregelungen seitens der Unternehmer wie über alle weiteren Schritte faßt eine am 3. Mai stattfindende Generalversammlung Beschlüsse.“ Im Anschluß hieran wurden die Kollegen ersucht, in den nächsten Tagen Werkstättenversammlungen oder Besprechungen einzuberufen, um die gewünschte Abstimmung vorzunehmen; ferner wurde mitgeteilt, daß am 1. Mai Vormittag eine Metallarbeiter-Versammlung bei H. Martens, Friedrichstr. 236, stattfindet.

Zu geschäftlichen Mittheilungen des Vorstandes wurde von seiten des Vorsitzenden befragt, daß die Vertrauensleute beim Umzug ihre neue Wohnung nicht angeben, die Kollegen wurden dringend ersucht, dieses umgehend dem Arbeitsnachweis zu melden, da verschiedentlich Adressen zurück gekommen sind.

Betreffs des Arbeitsnachweises wurde beantragt, die Bureaustunden in demselben zu ändern, ebenso auch die Arbeitsausgabezeit zu verlegen und zwar so, daß nur vormittags eine einmalige Adressenausgabe für jede Gruppe stattfindet, die Nachmittagsstunden nur für geschäftliche Angelegenheiten zu benutzen sind und eine Vermittelung von Arbeit nicht mehr stattfinden zu lassen. Es wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet zu halten und die Arbeitsvermittlung für Gruppe A. Klempner, Rohrleger, Pelfer, Bor-

mittag 10 Uhr; für Gruppe B. Schlosser, Dreher, Schmiede, Mechaniker, Vormittag 11 Uhr; für Gruppe C. Gärtler, Dricker, Formner, Hilfsarbeiter, Vormittag 12 Uhr zu erledigen. Diese Ueberlegung soll dem Unternehmerthum in nächster Zeit durch Zirkular mitgeteilt werden, von diesem Zeitpunkt an tritt dieselbe erst in Kraft. Ferner bewilligte die Generalversammlung für bauliche Aenderungen und Renovirung des Arbeitsnachweises die Summe von 500 M., auch wurde es für gut befunden, daß der Miethsvertrag auf 5 Jahre abgeschlossen sei. Da in nächster Zeit ein neues Mitgliederverzeichnis angefertigt, die Adressen an die Unternehmer betreffend Arbeitsnachweis, aus dem Adressenkalender auszuschreiben sind, beschloß die Versammlung bis auf weiteres noch einen Hilfsarbeiter einzustellen und beauftragte hiermit den Schriftführer Stahlky. — Zum Schluß wurde bekannt gemacht, daß das diesjährige Sommerfest am 10. Juli Schloß Weisensee stattfindet.

Die Stereotypen- und Galvanoplastiker waren am Sonntag in den „Arminhallen“ versammelt. Ein Vortrag Timm's über „Gewerkschaftsbewegungen“ wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt und mit regem Beifall entgegengenommen. Nach lebhafter Diskussion verpflichteten die Versammelten, durch Annahme einer entsprechenden Resolution, die BerufsKollegen, sich der Organisation anzuschließen und die noch Fernstehenden hinzuzuziehen. Den Bericht über die Thätigkeit der Gewerkschafts-Kommission gab Braunschweig, und die Versammlung erklärte sich bereit, den auf ihre Berufsgruppe entfallenden Kostenantheil zur Erhaltung des Gewerkschaftsbureaus weiter zu übernehmen. Braunschweig wurde hierauf wieder als Vertreter in die Gewerkschaftskommission delegirt, Sternitzky zu dessen Stellvertreter ernannt. Zum Schluß wurde aufgeführt, überall da, wo es irgend möglich, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

In der Versammlung der Barbiers, Friseur, Perrückenmacher, welche gut besucht war, hielt Kollege Simpson einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die geplante Preisverhöhung.“ Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion war eine äußerst anregende. Alle Redner vertraten die Ansicht, daß die jetzige Zeit am geeignetsten sei, eine Lohnaufbesserung durchzuführen. Der Vertrauensmann gab hierzu bekannt, daß im Mai an einem Tage fünf öffentliche Versammlungen stattfinden, die die zu unternehmenden Schritte beraten sollen, und forderte zu lebhafter Agitation auf.

Die Gesellschafter der Arbeiter-Bildungsschule, Brunnenstr. 25, 14. Nachmittags von 6—9 Uhr, Sonntag von 4—7 Uhr, unentgeltlich für jedermann geöffnet; die Geschäftsstelle der Schule N. Brunnenstr. 25, die den Vertriebsvorarbeiten zur Vermittlung von Beiträgen mittheilungsfähigen Charakteres zur Verfügung steht, in ebensoviele von 6—9 Uhr nachmittags geöffnet.

Arbeiter-Sängerkreis des Vereins Germania und Jungmann. Kitzbühlerstr. 2. Alle Kameraden im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Korten, Wartenstr. 45, u. 2 Tr.

Hand der geselligen Arbeitervereine Germania und Jungmann. Kitzbühlerstr. 2. Alle Kameraden im Vereinskalender sind zu richten an Hermann Braunschweig, Dresdenstr. 90, 2. Hof, 4 Tr.

Zentralverein der Goldhauer. Erste abends 8 Uhr, Kantenstr. 16; Generalversammlung. Beschluß über die weitere freie Aufstellung der Goldhauer Zeitung.

Briefkasten der Redaktion.

Weltuntergang-Ansager. Erzählen Sie Ihre Dummheiten der Frau Wälsche.

G. 43. Haben wir schon anderswo gelesen.
Charlottenburg. Die Zahlen sind lediglich das, was Sie für angemessen erachten. Der Johanni hat nicht dann kagen. Ueber die Höhe seiner Rechnung würde der gerichtliche Sachverhandlung ein Gutachten abzugeben haben. — G. R. 1874. Bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. — W. S. 64. Nachträgliches Rentenleben wäre zulässig. Die Anzahl der zur Erlangung der Altersrente erforderlichen Marken hängt vom Alter des betreffenden ab. Die Markenzahl beträgt an sich 1410 Wochen. Sie verringert sich — falls der betreffende für die Jahre 1888, 1889 und 1890 mindestens 141 Wochen als solche nachgewiesen hat, in denen er hätte arbeiten müssen, wenn damals das Bedeuge schon ergolten hätte — für die vor dem 1. Januar 1881 Geborenen um so viel Beitragsjahre und Wochen, als die Lebensdauer am 1. Januar 1891 an Jahren und vollen Wochen das vollendete 40. Lebensjahre übersteigt. Das Jahr wird dabei mit 47 Wochen in Anschlag gebracht. — J. S. Die Schweißer haben nicht; indes besteht für den landrechtlichen Theil hierüber Streit. — Lola Montez. Der Arbeitgeber ist zur Anmeldung u. s. w. verpflichtet. — E. Silberer. Rein. — B. u. T. Kirbort. Ja. — Mehr Licht. 1. Ja. 2. Rein.

Witterungsübersicht vom 12. April 1897.

Stationen.	Barometer stand in mm. reductirt auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Stala 1—12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C) — = (°F.)
Eisensteinbunde	768	ONO	1	wolfig	6
Hamburg	764	SEB	2	Nebel	6
Berlin	762	OEO	2	bedeckt	8
Wiesbaden	763	NO	1	bedeckt	6
München	762	Stil	—	bedeckt	6
Wien	759	NNB	2	bedeckt	7
Japananda	773	R	2	wolkenlos	-1
Petersburg	774	OEO	1	bedeckt	3
Osaka	749	SO	5	bedeckt	9
Aberdeen	765	ESO	4	bedeckt	6
Paris	761	SO	2	heiter	5

Weiter-Prognose für Dienstag, den 13. April 1897. Ein wenig kühler, zeitweise aufklärend, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und mäßigen nördlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Dankfagung.

Fremden und Bekannten, dem Personal von Spinn u. Sohn, dem Verein der Metallarbeiter und dem Musikverein, sagen besten Dank für die herzliche Theilnahme an dem Begräbnis meines lieben Vannes 1898. Die trauernden Hinterbliebenen Frau V e l z und Kinder.

Blumenhandlung

P. Abromeit, Blücherstr. 14. Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Gulrlanden etc. Billigste (Markttholen) Preise bei geschmackvoller Ausföhrung. Kranzbinderei u. Blumenhandlung Robert Meyer, 57995 von No. 2. Mariannenstr. No. 2. Bildungs-Kränze, Guirlanden, Ballkränzen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

Ostereier!!

in gröster Auswahl zu billigen Preisen Hermann Koch, 11 Spandauer Brücke 11. 1494L* 25 Friedrichstr. 35. Das größte Brot, ca. 6 Pf. auf ausged. Schmarzbrat, ca. 7 Pf. liefert die Bäcker Göltscherstr. 55, Wuhle-

Meine Wohnung befindet sich jetzt Rautenstraße 24. L. Ude der Rautenstraße 24. Wallbach, post. Krst. Wundarzt und Geburtshelfer. 8—10, 4—6. 1500b

Rohtabak

Gröste Auswahl! Billigste Preise! Guter Brand! Sorgföhlige Qualität! Zämmtliche Fabrikations-Artikeln. (Neue Formen, sehr gr. Ausd. u. L. 10 M.) Man verlange Preisverzeichniss. 10988* Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstr. Nr. 185.

Gardinen-Rester-Ausverkauf

Älterer Meister in weiß und crème zu 1—4 Fenstern postend, spottbillig in dem Gardinenfabrik-Lager Berlin O., Grüner Weg Nr. 80 part. Eing. nach Hler (ein Laden). Restarbeiten treffen täglich ein. Proben nach außerhalb portofreit. Lanolinseife! macht die Haut sehr u. geschmeidig. 1 Stck Lanolinseife und ein reines Handtuch hierfür 1. 10981 v. Wöge. Handtuch-Berleith-Jnh. v. Jäger. Neue Königsstr. 17. Heintzsch-Kant VII. Nr. 2087. Schlafoppe, Bettstellen, Matratten billig Cranienstr. 66, Lößelstr.

Sophastoffe

aus Resten in Riß, Damak, Crepe, Phantase, Gobelin und Plüsch spottbillig! Proben franko! in allen Anualitäten zu Fabripreisen. Berlin S., Cranienstr. Nr. 158. Emil Lefevre, Cranienstr. Nr. 158.

Zum bevorstehend. Oberst empfiehlt seine als vorzüglich bekannten Mehlarten zum Preise v. 12—20 Pf. pr. Pfund, sowie alle Backzutaten billigst 14268* P. Herrguth, Wüsterstr. 180 (Wedding-Platz).

Sophastoffe

zu Bezügen ausreißend, in Phantase, Riß, Damak, Crepe, Gobelin, Moquette und Plüsch, sowie Zartelstoffen spottbillig. J. Adler, Teppich-Gand, Spandauerstr. 30, vis-a-vis dem Rathhause. Zünftliche Preislisten gratis u. franco. Stiehhölzer, preiswerth, guter Stand, sof. zu verkauf. Heildarbt Panstr. 14, v. L. 1450b.

Fahrrad.

Rebel 1897, neu, erstklassiges Fabrikat, leicht, sämmtliche Neuarrangen, hoch elegante Ausstattung, volle Jahresgarantie, für die Gummireifen leise Ertrag, alle Zubehörtheile, Reparaturkostenlos, sehr billig. Edel, Fürstentrasse 8, 1. Trepp, an der Ritterstraße. Bis 10 Uhr abends, auch Sonntags.

Möbel

anz Theilzahlung. Spez. keine u. mittlere Wohn-Einr. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.

Achtung! Achtung! Künstliche Zähne von 3 R. an, Theils höchentl. 1 R., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreihen, Zahnstöben bei Befestigung umsonst. Guckel, Postenplatz 3, Wasserstr. Nr. 12, Steglitzerstr. 71 L.

Betten

Steppbetten, Gardinen, Portieren, Wäsche, Sommerpateils, Hosen, Regulatoren, Remontiruhren, Operngläser, spottbillig Pfandbriefe, Reanberstr. 8. Empfehle mein Weiss- und Bayrischbier-Lokal allen meinen Freunden und Bekannten. August Bieberstein 13932* Zunftstr. 12a. (Ede Ehrenbühnen, fr. Postfeger Platz 2. 6 Pfund Brot für 50 Pf. liefert Albrecht's Bäckerei, Faldenstr. 28. Pangerstr. 26. Drangelstr. 8. Postfegerstr. 2.

Lithographen, Steindruck u. Berufsg.

Berlin. Die Kollegen, welche noch Sammelstücken vom Streik der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen besitzen, werden hiermit dringend aufgefordert, diese Stücken innerhalb acht Tagen an Unterzeichneten abzuliefern, im andern Falle werden die Namen der betreffenden Kollegen in der am 24. April stattfindenden Generalversammlung veröffentlicht. J. K. Schöpke, Neue Friedrichstraße 86, 90/7.

Gesang- und Zitherunterricht

bis zur höchsten Ausbildung wird ertheilt, ebenso werden Gesangs-Aufföhrungen jeder Art einstudirt bei K. Blöbel, 1513b Dir. d. K. u. B. Rathswacht u. Olympia, Moabit, Thurmstr. 64, I. Kleiner Saal f. Generalposten, 2 Vereinszimmer mit Piano und 2 Regeldahnen sind zu vergeben. Alte Jakobstr. 83. Kinderwagen, fast neu, billig u. verl. Alte Jakobstr. 29, part. links. Schlafstelle für 1 oder 2 Personen bei Rober, Marfussstr. 39. 1514b

Möbung, Solzarbeiter!

In der Werkstatt von J. G. Eickholz, Kranstr. 52 (Gnereckhof), haben 45 Tischler wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Ferner haben die Kollegen von Rode, Saganien u. Allee 29/30, die Arbeit eingestellt. Es liegt ihr fernzuballen! Die Orts-Verwaltung d. deutsch. Solzarbeiter-Verbandes Zahlstraße Berlin. 88/7

Gebilde Sortirerinnen verlangen Bedarf u. Co., Knopf-fabrik, Ede Rüterstraße. 14906

Schriftmalere 13126 berl. Wälsche, Wilhelmstr. 130. Klempner 15095 städt. a. Eisenstraße nach Prinzenstr. 46.

J. Schloffer oder Mechaniker für Reparaturen auf Nähmaschinen mit nur besten Beugnissen (schd) Bang, Weinstr. 20 c. Bemerkung Schriftlich. Als Betriebsleiter für eine Neuanlage i. der Schrauben- u. Facontheile-Fabrikation wird ein tüchtiger Werkzeugmacher, der auch im Kalkuliren bewandert ist, bei hohem Gehalt u. für baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter M. 807 an Rudolf Mosse Stuttgart erbeten.

Arbeitsmarkt.

Tüchtigen Stahlmacher, perfekt im Stempelbrechen f. Lenkholz u. Warfert, Strauauer Klee 22.

Berliner Gewerkschafts-Kommission.
 Donnerstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr.
Oeffentl. Versammlung der Delegirten
 im Louisenstädtischen Klubhaus, Annenstr. 16.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung über die Schuhmacher-Bewegung. 2. Fortsetzung
 der Diskussion über die fernere Taktik bei Lohnbewegungen. 3. Verschiedenes.
 Die Delegirten sind verpflichtet, alle in der Versammlung anwesend zu
 sein oder einen Vertreter zu stellen. 1511b
 Der Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission.
 A. A. R. Millarg.

Achtung, Löpfer!
 Mittwoch, den 14. April 1897, abends 7 Uhr:
Vertrauensmänner-Sitzung
der Vertreter sämtlicher Bauken
 im Arbeitsnachweis, Klosterstr. 101 bei Moll.
 Diese Sitzungen finden regelmäßig wie oben jeden Mittwoch im Nach-
 weis statt. Die Kommission.

Am Mittwoch, den 21. April, findet eine öffentliche
 Versammlung in den Arminalhallen, Kommandantenstr. 20, statt
 und fällt deshalb die Sitzung aus. Näheres Näheres am Sonntag. 193/17

Metallarbeiter!
 Mittwoch, 14. April, abends 8 Uhr, im Konzerthaus
 Sanssouci, Kottbuserstrasse 4a:
Große öffentliche Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Werkstätten der Aktien-
 gesellschaft vormals Schudert (Gebr. Roglow) in Treptow.
 2. Unsere allgemeine Lage und der 1. Rat.
 In dieser Versammlung sind besonders eingeladen die Kollegen der Firmen:
 Schudert in Treptow, Frister u. Rohmann, Riesel u. Heineberg,
 Aktiengesellschaft Duxie, Ludwig Löwe u. Cie.
 In dieser Versammlung gelangen die Ratmarken zur Ausgabe.
 Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
 Otto Raether, N., Anhalterstr. 44.
 167/4

Achtung, Rabitz-Putzer!
 Mittwoch, den 14. April er., abends 8 Uhr,
 bei Hoffmann, Alexanderstr. 27c:
Oeffentliche Versammlung
 nur für Rabitz-Putzer.
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission und eventuelle Befehls-
 fassung derselben. 2. Vortrag. — Diskussion.
 15105 Der Einberufer.

Allgemeiner deutscher Capazirer-Verein.
 Filiale Süden: Mittwoch, den 14. April 1897, abends 8 1/2 Uhr,
 bei Zubeil, Lindenstrasse 106:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Bericht über die 177/6
 Filiale Nord: Donnerstag, den 15. April 1897, abends 8 1/2 Uhr,
 bei Babel, Kottbuserstr. 57:

Versammlung.
 Diskussion über die Anträge zum Kongress. — Gäste haben Zutritt.
 Um zahlreiches Erscheinen eruchen Die Ortsverwaltungen.

Achtung! Zimmerer. Achtung!
 Donnerstag, den 15. April, abends 8 Uhr,
 in Cohn's Festkälten, Beuthstraße 20—22:
Oeffentliche Versammlung
 sämtlicher auf dem Boden der Lokal-Organisation
 stehender Zimmerleute Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Stellungnahme zum Kongress der Isokolonisierten Gewerkschaften
 Deutschlands. 2. Wahl der Delegirten. 3. Stellung von Anträgen und
 Diskussion derselben. 257/14
 In dieser Versammlung werden sämtliche Isokolonisierte Zimmerleute
 eingeladen. Der Einberufer.

Spezial-Detail-Verkauf
 der Fabrikate
 von C. & G. Müller, Speisefett-Fabrik-Aktien-Gesellschaft
Heinrichs-Platz, Oranienstraße 192.
 Feinste Tafelmargarine (Griech für beste Tischbutter), 4 Pf. 70 Pf.
 Feine Margarine (vorzüglich zum Backen), 4 Pf. 50 und 60 Pf.
 Hochfeine Mäcker'sche Tischbutter, 4 Pf. 1.10 und 1.20 Pf.
 Speck (Mäcker'scher Pösel), fett Pfund 80 Pf., mager Pf. 70 Pf.
 Prima Bratenchmalz Pfund 35 Pf., und 40 Pf. 1400g
 Alle Sorten Käse und Wurstwaren in nur prima
 Qualität zu den billigsten Preisen.

Vogt'sche Putzpomade
 noch immer — wie seit über 20 Jahren —
anerkannt
bestes
Putzmittel
der Welt.



Beweis:
 Unsere Putzpomade greift das Metall nicht an, wie
 andere Putzmittel und erzeugt einen viel schöneren
 und länger andauernden Glanz.

Überall käuflich in rother und weisser Farbe
 in größeren mit Nr. 45 bezeichneten Dosen à 5 Pfennig,
 55 à 10

Man achte auf Firma u. Schutzmarke.

Achtung!
4. Wahlkreis (Süd-Ost).
 Sonntag, den 18. April (1. Ofterfeiertag), im
 „Konzerthaus Sanssouci“, Kottbuserstr. 4a:
Grosse Matinee
 veranstaltet von den
Parteigenossen des 4. Kreises
 unter gütiger Mitwirkung der bekannten Steffiner Sänger.
 Anfang 12 Uhr mittags. — Entree 30 Pf.
 Was nähere sagt das Programm. — Billeis an den bekannten Stellen
 215/8 Die Vertrauenspersonen.

Achtung!
VI. Wahlkreis.
 Am Montag, den 19. April (2. Ofterfeiertag), im Marlenbad,
 Badstraße Nr. 35—36:
Grosse Matinee
 veranstaltet von den
Genossen des Gesundbrunnens und der Rosenthaler Vorstadt
 unter Mitwirkung verschiedener Gesangsvereine und der humoristischen
Gesellschaft Stralewicz.
 Anfang 12 Uhr. Billeis à 25 Pf. an den bekannten Stellen.
 219/16 Der Vertrauensmann.

Freie Volksbühne.
 Für die
III. Abtheilung (graue Karten)
 findet die Vorstellung wegen des Osterfestes am
Sonntag, den 25. April, nachm. 3 Uhr,
 im Belle-Alliance-Theater, Belle-Alliancestr. 7/8,
 statt.
 Zur Aufführung gelangt:
Der Kaufmann von Venedig.
 Komödie in 5 Akten von Shakespeare.
Mitglieder können noch in allen
Zahlstellen zur III. Abtheilung auf-
genommen werden.
 Die Monatszeitschrift „Freie Volksbühne“,
 welche den Theaterzettel mit enthält, ist nur in den
 Zahlstellen à 10 Pf. zu haben.
 In Mal gelangt voraussichtlich zur Aufführung:
„Die Mütter“ von Hirschfeld.
 Die Mitglieder werden gebeten, in ihren Be-
 kanntenkreisen alle Reflektanten auf die III. Abtheilung
 von dieser Annonce in Kenntniss zu setzen.
Der Vorstand.
 I. A.: Der Kassirer G. Winkler, Rixdorf-Berlin,
 Kirchhofstr. 46, II. 1229/19

Brauerei Stralau
 13480*)
Dr. W. Frenzels.
 Wir empfehlen unsere vorzüglich eingebrauten Biere:
Lagerbier (goldfarben)
Versandbier (nach Münchener Art)
Saazerbräu (nach Pilsener Art)
 in Gebinden und Flaschen (letzte ohne Pfand).
Ausschank der Brauerei Stralau.
 Allen Vereinen, Gewerkschaften, sowie allen alten Freunden und
 Kunden unseres typisch schön am Rummelsburger See gelegenen
 neu renovirten Sommerlokals mit großem Garten (Raum für
 ca. 5000 Personen), 2 neuen Regalbahnen, größerem Tanzsaal,
 Kaffeeküche u. Sport und Ruderbooten.
 zur gefälligen Nachricht,
 dass wir die Dekonomie übernommen haben und schon fest Be-
 stellungen auf Sommerfeste und ähnliche Veranstaltungen entgegen-
 nehmen.
 Achtungsvoll
Birkholz & Mittag.

Franz Reinsch
Bonbon- und Konfituren-Fabrik
 Elsasserstr. 22 (Ecke Gartenstrasse.) 1480L*
Chokoladen- u. Marzipan-Ostereier.

Hackescher Markt 4, J. Brünn Am Stadtbahnhof
Ede Neue Promenade. „Börse“.
 Zum Wohnungswechsel gelangen große Lagerbestände meiner
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Seinenwaaren!
 zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum
Ausverkauf!

Empfehle Freunden und Bekannten mein
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal
 nebst Vereinszimmer und Garten zur freundlichen Benutzung.
 Verteilprotokoll u. Arbeitsnachweis der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Richard Heinrich, Nauynstraße 78.
C. Hübner, Schuhwaaren-Fabrik,
 Rosenthalerstraße 13
 empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen: Herrenstiefel
 zu 5.—, 5.75, 6.50, 7.— bis 10 M. Damenstiefel von
 3.— bis zu den elegantesten. Sämtlich gute Handarbeit.

Marzipan- und Konfituren-Fabrik
 von **A. Stürmer, Brunnen-Strasse Nr. 27.**
 Empfehle dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager in 14852*
Ostereiern, Osterhasen
 in feiner Ausführung und zu soliden Preisen.
Billigste Bezugsquelle für Cigarren
 für Händler, Restaurateure und Wiederverkäufer!
 Permanentes Lager von über 1000 000 gelagerter Cigarren
 in vorzüglicher Qualität und gegebener solider Arbeit, sowie in allen Facons
 von Mark 22.— pro Mille an. 13219*
 Aufstellungen, Preislisten **E. G. Reichelt, Rixdorf, Bergstr. 67,**
 gern zu Diensten. am Ringbahnhof.

Direct von Aachen!
 weltberühmt durch elegante u. reelle Tuche, versenden
 wir zu — anerkannt niedrigen Preisen — Herren-
 Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis
 zum elegantesten. Vorzügliche Musterauswahl franco an
 Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen
 beweisen unsere Reliabilität!
Monopol-Cheviot, uns. bekannte Spezialität, kosten
 3/4 Met. schwarz, blau od. braun zu
 seinem gedieg. Anzug 10 M.
 Anerkennungs-schreiben u. Nachbestellungen tägl!
Wilkes & Cie, Tuchindustrie, Aachen No. A. 78.
 Bitten genau zu adressiren.

B. Günzel, Lothringerstr. 52. Spezialität: Porträts
 sozialistischer Kämpfer,
 Vassalle, Marx u. in Glasarmenigen, Bleichen, Rabelen, Broden, Knäpeln, Büsten,
 Bildern u. dgl., sowie jede Drechslerwaare u. dgl. (Raus verl. Preisbetrant.)

Actienbrauerei Hohen-Schönhausen
Hohen-Schönhausen bei Berlin NO.
 Telephon: Amt Friedrichsberg, No. 83.
 Den Herren Gastwirthen empfehlen wir unsere an den besten
 Materialien hergestellten, wohlgeschmeckenden und gutdünkelnden Biere
 und zwar:
Lagerbier (goldgelb),
Pilsener Bier (hell, nach Pilsener Art),
Exportbier (dunkel, nach Münchener Art)
 in amtlich geprüften Gebinden zum Restoppreise
 von 15 Pf. per Liter
 frei Haus resp. frei Bahnhofs Berlin.
 Auf die diesbezüglichen, von Privaten an uns ergangenen Anfragen
 erwidern wir, dass wir unsere Biere, auf Flaschen gezogen, nicht
 abgeben.
Die Direktion:
Wilh. Starck. Siebert.

Mit einem Schlage vernichtet
 werden die Wangen mit einem der Brust bis auf den letzten Rest durch das
 thätigst sicher wirkende **Wanzen-Fluid**, (sofort und bekant, das einzig
 praktische Mittel von grünlichem Erlöse. Dasselbe ist jedoch, wie auch das
 gegen die Schwaben als wirklich radikal erweisene **POUDRE**
MARTIAL, unter Garantie nur direkt erhältlich beim Gründer selbst,
 Herrn **Otto Reichel, Eisenbahnstraße 4, in** Flaschen zu 50 Pf., 1.00,
 2.00 und 3.00 M. nebst Spritzenapparat zu 50 Pf., und bemerken wir noch,
 dass die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen hierüber überall
 hin frei zugesandt werden.

Möbel billig. Ostbahn-Gebäude
 am Rixdorfer Platz.

Gr. Möbelverkauf
 wegen Umzugs des Möbeldepot
 Rosenthalerstr. 13. Um die ganz
 bedeutenden Transportkosten zu er-
 sparen, verkaufe ich jetzt zu jedem an-
 nehmbaren Preise. Zum Anzuge und
 für Brantenteile ist somit Gelegenheit
 gegeben, ganze Ausstattungen, sowie
 einzelne Stücke ganz besonders billig
 einzukaufen. Es stehen viele einfache,
 mittlere u. hochlegante Einrichtungen
 am Lager, auch gelegentlich angekauft
 verschiedene Möbel, sehr billig. Ver-
 liehen gewesene und gebrauchte Möbel
 spottbillig: Kleiderständer 15, Kom-
 moden 10, Kleiderständer 10, Stühle 2,
 Vertikalen mit Sprungfedermatratzen
 18, 23, 30, Truemeur 30, 60, Buffet,
 Bügelbureau, einrichtungs. Damen-
 schreibische 40, 60, Garnituren 30, 70,
 Spiegel in allen Arten und Größen,
 Friseur-Toiletten, Sophas 16, 23, 30 Pf. u.
 Eigene Tapezier- u. Dekor-Werkstatt,
 vier große Möbel-Lagerräume. Ein-
 richtungen auch auf Theilzahlung. Be-
 zanten ohne Anzahlung. Gekaufte Möbel
 können beliebige Zeit stehen bleiben,
 werden durch eigene Gespanne sauber
 transportirt und in der Wohnung auf-
 gestellt, auch außerhalb. 1431C*

Du
 sagst mirlich meine Raschbarin, die
 sonst alles weiß, beim Wäschegelen
 zu mir,
bist
 doch wohl so gut und sagst mir, woher
 Deine Wäsche immer so blendend
 weiß ist? — Das ist nicht
mein
 Geheimnis, entgegnete ich lachend,
 das verdankt die Wäsche dem neuen
 geschlich geschätzten Seifenpulver
„Ideal!“
 Es greift die Wäsche nicht an, spart
 Arbeit, Geld und Mühe und ist außerst
 angenehm in der Anwendung, weil
 es aus einem Produkt der neuesten
 Forschung hergeleitet ist. Sämtliche
 Fasern tragen als Seifenpulver einen
 „Glanz“, sie sind nicht wechsauf Ein-
 waschung zu haben in allen besseren
 Drogen- und Kolonialwaaren-Ge-
 schäften. 1427/2*

W. Schröder Söhne
Butter-Handlung.
 1. Weidenburgerstraße 8.
 2. Tredeowstraße 20 a. am
 Bärthor-Platz. 14912*
 3. Zehnhauser Allee 154.
 Ede Oberbergerstraße.
 4. Pionierplatz 15, an der
 Hehrbellmerstraße.
 5. Reichenbergerstr. 15, an
 Kottbuser Platz.
 6. Krudstr. 6. Ede Trelefenstr.
 7. Wilmannstraße 17.
 8. Prenzlauer Allee 218.
 9. Gerichstraße 29.
 10. Rixdorf, Bergstr. 47.
Butter 80—90 Pf.
Feinste Tafelbutter 100 Pf.
 Garant. reine Naturbutter.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister. Barg-Magazin
 Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Gotzkowskystrasse 3. und Beerdigungs-Comtoir.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 13. April.
Opernhaus. Der Evangelmann, Schauspielhaus, Gagnoni.
Deutsches. Don Carlos, Berliner, Kaiser Heinrich.
Veiling. Seine offizielle Frau.
Schiller. Die Bildhauer.
Neues. Triffo.
Witten. Heiß-Weißlingen.
Wenden. Die Fledermaus.
Thalia. Feitich auf Probe.
Central. Ein Adeler Abend.
Reifens. Affocles. Ein angenehmer Gast.
Welle-Alliance. Der Silberkönig.
Alexanderplatz. Eine tolle Prinzess.
Vorher: Endlich allein.
Chend. Klein Geld.
Friedrich-Wilhelmshäufisches. Kein's Tod, Zimmermann's Vene.
Volks. Hopfenrath's Erben.
Apollo. Spezialitäten.
American. Lumpen-Waschspiel: Ritter Henno von Schredenstein.
Passage-Panoptikum. 32 Mädchen aus Samoa.

Schiller-Theater (Wallner-Theater).
 Dienstag, abends 8 Uhr: Die Bildhauer.
 Mittwoch, abends 8 Uhr: Das Trübsalstuch.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30. Dir. Rich. Schulz.
Letzte Woche!
Emil Thomas a. G.
 Leopold Deutsch a. G.
 Zum 68. Male:
Ein Adeler Abend.
 Bunte dramatische Revue in einem Vorspiel und 3 Bildern v. F. Freund und W. Mannsb. 1.
 Musik von Julius Gindshofer.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen und die folgenden Tage:
Ein Adeler Abend.
 Schluss der diesjährigen Poffen-Saison **unüberbrücklich Sonntag, den 18. April.**

Ostend-Theater.
 Gr. Frankfurterstr. 152. Dir. G. Weh.
Letzte Woche! Klein Geld.
 Poffe mit Gesang in drei Akten von G. Pohl.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
 Am 1. Osterfesttag, nachm. 3 Uhr:
Dorf und Stadt. Abends: Zum 1. Male: **Aus der Millionenstadt.**
 Volksstück mit Gesang und Tanz von Fritz Schäfer. Im vollständig neu renovierten Garten: Gr. Frei-Konzert.

Apollo-Theater.
 Friedrichstr. 218. Dir. J. Gild.
 Täglich Auftreten der
5 Sisters Lorrison.
 Der französischen Tänzer-Troupe
Les Darto
 sowie der urkomischen Clowns
Bibb und Bobb.
 Ferner: 15 hervorragende
Kunstkräfte.
 Zum Schluss der
Kinetograph
 mit den Original-Aufnahmen der
Centenar-Feier
 und dem unverwundlichen
Endlich allein!
 Kaffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

Volks-Theater
 34. Reichenberger-Strasse 34.
 Pferdebahnstation: Kottbuser Thor.
 Heute zum 8. Male:
Hopfenrath's Erben.
 Volksstück mit Gesang in 5 Bildern von Heinrich Witten.
 Musik von G. Michaelis.
 1. Bild: Weiber-Regiment.
 2. Bild: Ein Brauerball.
 3. Bild: In der Kriehofkatte.
 4. Bild: Wiedersehen in der Volksküche.
 5. Bild: Arbeit und Frieden.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Thalia-Theater.
 (vormals Adolph Ernst-Theater).
 Zum 4. Male:
Heirath auf Probe.
 Poffe mit Gesang in 3 Akten nach G. Herz von G. Buchbinder und Fr. Reimer. Bearbeitet von Jean Ren. Gesangstexte von Gust. Gorch. Musik von Leopold Kuhn.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen u. folgende Tage: **Heirath auf Probe.**
 Sonntag und Montag (Osterfesttage) nachmittags 3 Uhr: **Frau Lieutenant.**

Donnerstag, den 15. April: Abschieds-Vorstellung.
Circus Renz
 Karlstrasse.
 Dienstag, den 13. April 1897.
 abends 7 1/2 Uhr:
Aus der Wappe
 eines Riesengebirgs-Phantasten.
 Außerdem: **Mirando**, engl. Volksstück, dreifert u. in Freiheit vorgeführt von Mr. Rowland, **Mazod und Atharguel**, arab. Fingele, dreifert und vorgeführt von Herrn Hugo Herzog. Die doppelte hohe Schule geritten von Frau. **Wally Reuz** (Tochter des Direktors) und Frau **Rob. Reuz** auf den Schulperden **Cromwell u. Macisto**; 1. Schluss die Steiger **Alex und Colon**. Auftreten der neuengagierten berühmten Künstler-Familie **Agout**, sowie der hervorragendsten Clowns u. Künstler-Spezialitäten.
 Morgen: **Aus der Wappe eines Riesengebirgs-Phantasten.**

Circus Busch
 Bahnhof Börse.
Nur noch 3 Tage!
 Dienstag, 13. April 1897.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Elite-Vorstellung.
 Zum 110. Male:
Nach Sibirien.
 Wiederholung d. Todesfahrt mit dem Haisgepänn.
 Außerdem die vorzüglichsten Freiheitsdressuren des Dir. **Busch**, **Bator**, ung. Solbluthengst, dreifert und geritten von Herrn **Footitt-Burghardt**. Austr. der berühmten Schulkreiterin **Mme. Maria Dore**. Spezialitäten I. Ranges. Bortzünftige Clowns.
 Morgen: **Nach Sibirien.**
Julius Liedtke,
 42 Reichenbergerstr. 42.
 empfiehlt sein Lager von **Schuhwaren aller Art.**

Urania, Tauben-Strasse No. 48-49.
 Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab.
 Eintritt 50 Pf.
 Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
 Invalidenstr. 57/52
 Lehrter Stadtbahnhof.
 Täglich von 7 1/2 Uhr abends ab 50 Pf. Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge, mit Experimenten u. gr. Lichtbildern ausgestattet. Näheres die Tagesaufschläge.

Passage-Panopticum.
 Nur noch kurze Zeit!
32 Mädchen
 aus **Samoa.**

Castan's Panopticum.
 Die beiden Pygmäen indischer Menschen der Welt!
 Damen-Wettswimmen.

Konzerthaus Sanssouci.
 Kottbuser Strasse 4a.
An allen drei Osterfeiertagen
Stettiner Sänger
 (Mensel, Pietro, Britton, Seidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Jeden Abend neues Programm!

Feen-Palast, Burgstr. 22.
 Direction **Winkler & Fröbel.**
 Großer Erfolg des neuen Künstler-Ensembles **Zorodo.**
 Das amerikanische Weltwunder am elektrischen Lustapparat. **Stürmischer Wettkampf!** Ein endloser Jubel!
Schwarzes Biiegenkind. Komische Operette, unter Mitwirkung des Direktors **Wilhelm Fröbel.** Die interessantesten **lebenden Photographien** endlich auch **Endlich allein!**
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.
Fahrräder, Herrenrower, Tourenrower, Damenrower billig.
 Kaffe. Theilg. gestatt. **Brummenstr. 10, I.**

Welt-Restaurant
Variété- und Spezialitäten-Theater.
 Dresdenerstr. 97.
Nord und Süd!
 Niederpiel von **Richard Thiele.**
 Hauptrollen:
Käthe Riondo. — Walter Kröning.
Rudolf Schauss. — Max Röwer.
Otto Wendt.
 Im vorderen Saal täglich:
Grosses Künstler-Frei-Konzert.
 Anfang: Entree:
 Wochent. 8 Uhr. Wochentags 20 Pf.
 Sonntags 6 Uhr. Sonntags 30 Pf.

Concordia Variété-Theater
 Brunnstr. 154.
 Täglich: **Grosse Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
Wen! Grand Attraktion.
Gehr. Forré. Instrumentalist.
Neu! Hertha Lorenzi, brillante Kostümbrette.
Knospe und Stengel.
 Woffe in 1 Akt.
 An allen 3 Osterfeiertagen: **Neues exzellentes Programm.**
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
 Umtausch-Billets haben Gültigkeit.

Alcazar
 Variété-Theater I. Ranges.
 Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage)
 Direction: **Richard Winkler.**
 Täglich: **Gr. Vorstellung.**
 Nur **Künstler ersten Ranges.**
 Anf. Sonntags 7 Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree 30 Pf.

Große Betten 12 M.
 (Oberseil, Wasser, zwei Rollen mit gereinigtem neuen Federn bei **Guldbusch**, Berlin S., **Prinzenstr. 46.** Preisliste liefern. **Vielse Anerkennungsdiplome.**
Für 36 Mark
 lievere keinen Anzug u. Maach für 30 M. ff. Sommer-Paletot nach Maach für 8-12 M. feinste Hosen nach Maach. **Bedeutendes Stofflager.**
Krausenstr. 14, I., kein Laden.

Stempel, Fabrik von Robert Hecht,
 Berlin S., **Craneustr. 142.**
 liefert schnell und billig alle Arten **Stempel** in bester Ausführung.
Reste. Reste.
 Hosenreste, jed. Rest eine Herrenhose, 5 M. Sommerpaletotreste, jeder Rest einen Paletot, 10 Mark. 15000*
 Knabenanzugreste, sehr groß, 2-3 M. Herrenanzugreste in größter Auswahl.
Krausenstr. 14, I., kein Laden.

Strickmaschinen
 aus der Dresdener Strickmaschinen-Fabrik sind die besten u. ein leichter Erwerbshaus für Männer, Frauen und Bosam-Geschäfte. Erlernen leicht und gratis. Arbeit u. nachgemessen. Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei dem **Bestreiter H. Gomburger,** Helliger-geisstraße 49, Berlin. Nachmittags.

Frischen Maitrank
 ausgezeichnet im Geschmack und Aroma. A. H. M. 0,70 ltr., 10 Pf. M. 6,50. Johannisbeerwein, weiß und roth, Zimelbeer- und Heidelbeerwein, anerkannt vorzüglich, A. H. M. 0,65 ltr., 50 Pf. M. 55.—.
Eugen Neumann & Co. sw. 68.
 Komptoir und Gesamtlager-Kellereien **Reichenstr. 16, 3. Hof.**
 Detailverkaufs-Läden:
 Welle-Alliance-Platz 6a, Amt 4, 3679. Neue Friedrichstr. 81. Grüner Weg 56
 Oranienstr. 100. Genthinerstr. 29. Kommandantenstr. 67.
 Charlottenburg: Kaiser Friedrichstraße 48. Potsdam: Bäderstraße 7.

Streng reelle Bedienung.
M. Schulmeister
 Schneidermeister,
 Dresdenerstrasse 4, Kottbuser Thor,
 empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:
Einlegungs-Anzüge in Satin, Diagonal, Kammgarn u. Cheviot 1 u. 2reihig von Mt. 12-27
Frühjahrs- u. Sommerpaletots in guten Diagon., 13,50-33
Jaquet-Anzüge in guten, haltbaren Zwitros-Koffen, 1- und 2reihig 16-24
Jaquet-Anzüge in glatten Diagonalen, Kammgarn, Satin und Cheviot-Stoffen, 1- und 2reihig 18-35
Sacco-Anzüge modernster Farben in Satin u. Cheviot-Stoffen, eleg. Ausfüh. 20-36
Rock-Anzüge guten, wollen, schwarz, Kammg. u. Satinstoffen, modern. Façons 25-38
Gehrock-Anzüge von feinem Satin, Tuch u. Kammgarn-Stoffen, 2reihig 30-45
Sport- u. Radfahrer-Anzüge in nur guten haltbaren Ledern, Cheviot und Zwitrosstoffen.
Havelocks, Stand- u. Reijemäntel zu den billigsten Preisen.
Maschinen-Anzüge in allen Größen. . . von 3 Mt. an.
Beinkleider in dauerhaften, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Kammgarn und Cheviot von Mt. 5-10
Knaben-Paletots, Nejhame Façons in großer Auswahl.
Knaben-Anzüge, in Cheviot, Belours- und dauerhaften Zwitros-Stoffen, 1- und 2reihig . von 5 Mt. an.
Schul-Anzüge in eigener Wertarbeit unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
Begründung des Geschäfts 1878.

Uebervorthellung ausgeschlossen!
 Neben Rock- oder Jacketanzug zu fertigen mit den haltbarsten Anhalten bei zweimaliger Anprobe und sauberster Handnäherheit kostet 20 M., Hufe 3,50 M., Paletot 18 M. bei
Ludwig Engel, Münzstr. 26 part.
 Großes Tuch- u. Putzfabrik. Englische Neuheiten für 4, 5, 6 bis 12 M. pro Meter, zu einem Anzug gehören 3 Meter. Gelegenheitskäufe. Haltbarkeit der Stoffe unter Garantie.
 Nach Maach bestellte Paletots, Anzüge, Hosen verlaufe Hälfte Rohpreises. Elegante Fracks verliche für 2 M.
 Reste zu Knaben-Anzügen, umsonst zugeschnitten, feinste Qualität von 1 M. pro Meter.
 Meine Schneiderei ist von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet, helle Räume, abends elektrische Beleuchtung. Wohnende Besichtigung. — Kein Kaufzwang.
Ludwig Engel, Münzstr. 26 part.

Einzel-Verkauf von Uhren u. Goldwaren zu Fabrik-Preisen.
C. Giesen, Oranienstr. 171 (Eingang vom Fluss).
 Vathen-Beschenke.

Kleiderstoffe
 Beige, neue Melangen, starkfädige Qualität, Meter 90 Pf.
 gemusterte Alpaccas, farbig und schwarz, Meter 90 Pf.
 bedruckte Parchende, Meter 40 Pf.

Dienstag, den 13.
Mittwoch, den 14.
Donnerstag, den 15. April.

Frühjahrs-Preislste
 kostenfrei.
 Versand-Abteilung
 Berlin W.,
 Leipzigerstr. 111.

Damen-Zugstiefel, 3,50, 4, 4,50 Mk.
 „ Knopfstiefel, 4,75, 5 Mk.
 „ Halbschuhe 3,25, braun 3,75 Mk.
 „ Lastingschuhe mit Absatz 1,60 Mk.
 „ Melionschuhe 90 Pf.

Sonnenschirme für Damen, schwarz und farbig, 2,90, 4,75, 6,50 Mk.

Damen-Korsetts, grau 2, 2,85, 3 Mk., schwarz 3,75 Mk.
Damen-Kragen u. Manschetten, weiss, rosa, blau, 80 Pf., Garnitur

Kinderstrümpfe, schwarz, für circa 1 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 8-9 9-10 10-12 12-14 Jahre, engl. Länge, 22 25 28 32 35 38 42 45 48 50 55 Pf.

Damenstrümpfe Baumwolle, gewebt, engl. Länge 38 Pf. schwarz und lederfarbig.

Herrenhüte, weich, schwarz und farbig, 1,50 Mk.
Sportmützen für Herren, 60 Pf., farbig.
Knabenhüte, Filz, mit Federstutz, 85 Pf.
Matrosenmützen für Knaben und Mädchen, dunkelblau, 95 Pf.
Spazierstöcke, Naturstock, 38 Pf.

Herren-Kravatten, 40 Pf.
 Schleifen, Regatts und Selbstbinder, hell und dunkel gemustert.